



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

Geisberg, Max

Münster, 1941

Das St.-Klemens-Hospital Und Die Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)

DAS ST.-KLEMENS-HOSPITAL UND DIE KIRCHE

KLOSTER DER BARMHERZIGEN BRÜDER (FRATRES DE MISERICORDIA
BEATI JOHANNIS DE DEO)

Patron: St. Clemens papa et martyr. — Die erste, am Neuplatz geplante Anlage wie die zweite, die auf dem Bocksplatz stehen sollte, sind nie zur Ausführung gekommen. Der dritte Bau an der Hundestege, der heutigen Clemensstraße, wurde 1754 bezogen und 1811 aufgehoben bei Fortbestehen des Hospitals, in dem 1820 die Barmherzigen Schwestern (Elisabetherinnen) die Pflege übernahmen.

LITERATUR. Hermann Kock, *Series episcoporum Monasteriensium*, Teil IV, M. 1805, S. 57. Über das Clemenshospital hierselbst, *Intelligenz-Blatt* Jahrgang 1825, S. 160. Albert Wilkens, *Versuch einer Geschichte der Wohltätigkeits-Anstalten* als Beitrag zu einer besonderen Geschichte der Stadt Münster, M. 1827, S. 45. (F. Guillaume.) *Beschreibung der Stadt Münster*, M. 1836, S. 266. Nachrichten über die Stiftung und Errichtung der Kranken-Anstalten in Münster, M. 1854, S. 6. A. Tibus, *Die Stadt Münster*, M. 1882, S. 210. Nachrichten über Kranken- und Wohltätigkeits-Anstalten in der Stadt Münster, M. 1884, S. 7 (mit einem Grundriß des Hospitals). Edmund Renard, *Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln*, *Bonner Jahrbücher* Heft 100, 1926, S. 85. V. Huyskens, *Das St. Clemens-Hospital zu Münster*, M. A. 12. IX. 1904 Nr. 566. Zur 100jährigen Jubelfeier der Genossenschaft der Clemens-Schwestern, M. A. 1., 3. und 6. XI. 1908 Nr. 723, 727 und 737. L. Schmitz-Kallenberg, *Monasticum Westfaliae*, M. 1909, S. 59 Nr. 28 und 29. H. Hartmann, J. C. Schlaun, M. 1910, S. 104. F. Koch, Eine unbekannte Bilderfolge des sog. Meisters von Kappenberg, *Zeitschrift Westfalen* 3, 1911, S. 107. P. Schmedding, *Fürsorge für Arme und Kranke in Münster*, M. A. 13. IX. 1912 S. 7. S. P. Widmann, *Die Aufnahme der barmherzigen Schwestern in das Clemens-Hospital*, ebendort S. 8. H. Vahle, *Das Ende des Klosters der Barmherzigen Brüder und die Einführung der Elisabetherinnen in das Clemenshospital*, *Ztschr.* 73, 1915, S. 173. Th. Rensing, J. C. Schlaun, *Dortmund* 1936, S. 24.

QUELLEN. Erste Zusammenstellung bei L. Schmitz-Kallenberg a. a. O. Die vom Stadtarchiv V. Huyskens in der Veröffentlichung ausdrücklich als im Stadtarchive befindlich erwähnten Akten sind dort nicht mehr nachzuweisen, so daß in vielen Fällen hier Huyskens' Name als Quelle angegeben werden mußte. Staatsarchiv: Domänen-Registratur I 51 b (1—5), darunter im 1. Abschriften zahlreicher Urkunden der Mitte des 18. Jahrhunderts. Desgl. Dom.-Reg. I 49, 10 und Archiv der neueren Zeit 47 Nr. 70 (Inventar der Kirchengeräte) und 66 (Krankenregister bis 1833). Archiv des Generalvikariats: Nr. 1 Bauerlaubnis des Fürstbischofs zu einer Loretokapelle 21. X. 1743; Nr. 2 Spezifikation der Fonds, Neuhaus, 18. II. 1750; Nr. 9 umfangreiche Protestschrift eines Klosterinsassen von 1782; Handschrift 164: J. G. Kümpers, *Spicilegium ecclesiasticum* mit verschiedenen Drucken: *Festrede des Jesuiten und Dompredigers Jakob Zurmühlen bei der Kirchweihe* 14. X. 1753, *Krankenbericht des Leibmedicus Hermann Paul Ignatz Zurmühlen über die 1733—1753 aufgenommenen Kranken*, Verfügung des Generalvikars Franz Frh. v. Fürstenberg vom 4. IX. 1754 für die feierliche Überführung der Kranken in das Hospital. Bauakten der Stadt-Registratur und der Baupolizei.

DIE BAUZEICHNUNGEN J. C. SCHLAUNS

1. GRUNDRISS DES KELLERGESCHOSSES. Federzeichnung mit braunroter und rosa Wasserfarbe, 293×476 mm Bl., Maßstab 100 Fuß m. = 126 mm. *D. Kellerwerck*. Links *a. begrebnus* (unter der Sakristei, der Kirche und der Loretokapelle), *b. Holtsmagacin* (unter der Apotheke), *c. Matherial Kammer* (unter dem Sprechzimmer), *d. Speise Keller* (unter dem Laboratorium und der Paticeria), *e. brauw u. backhaus* (unter der Küche und Küchenstube), *f. back-stube* (unter dem Refektorium, westlicher Teil), *g. broth-Keller* (unter dem Refektorium, mittlerer Teil), *h. bierkeller* (unter dem nördlichen Krankensaal), *i. weinkeller* (Nordostecke, unter dem Altare), *k. gartenkeller* (unter dem Nordende des östlichen Krankensaals), *l. vor die Ohn-*



Abb. 2083. Marmorne Bildnisbüste des Stifters
Klemens August Herzog v. Bayern, S. 453

sinnigen (drei Zellen unter dem mittleren Teil des östlichen Krankensaals), *m. Holts-Magacin* (unter dem Süde-
ende des Saales und der Waschkammer). Unten links: *prs. Serenissimo Poppelsdorff d. 13. Martij 1733*. Die
Zeichnungen 1 bis 8 gehören mit zu den im I. Bande der Veröffentlichung besprochenen Plänen des
Neuplatzes Nr. 86 bis 88, die mit den Ordnungsbuchstaben A bis C bezeichnet sind. Der letzte davon trägt
den gleichen Präsentationsvermerk vom 13. III. 1733. Landesmuseum, Schlaunband I 6. Abb. 2084.

2. GRUNDRISS DES KELLERGESCHOSSES. Gleichgroße Kopie mit gleicher Beschriftung im
Sammelbande des Johann Mauritz Güding, Landesmuseum, M. 424, Nr. 249.

3. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. Federzeichnung mit Wasserfarben, 616 × 510 mm Bl.,
Maßstab 100 F. m. = 126 mm. Oben Doppelentwurf des Aufrisses der Front, unten der Grundriß des Erd-
geschosses. Unten *E. 1^{re} Etage*. Erläuterungen: *n. Entrée* (zwischen Apotheke und Sprechzimmer und östlich
von der Loretokapelle), *o. Apoteke*, *p. Laboratorium*, *q. Apotekers Stube mit einer entresole*, *r. gesellen-Stube
mit einer entresole*, *s. Sprech-Zimmer*, *t. Kuchel*, *u. Kuchelstube mit einer entresole*, *v. paticeria u. stube*,
w. Refectarium, *x. Speisekammer*, *y. Kranckerey*, *z. privée, & waschkammer*, *aa. Kirche*, *bb. Sacristey*. Die
Lage der betr. Räume ergibt sich aus Abb. 2085, in der der Flurbelag der Loretokapelle nicht eingezeichnet
ist. Unten links: *prs. Serenissimo Poppelsdorff d. 13. Martij 1733*. Landesmuseum, Schlaunband I 7.

4. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. Gleichgroße Kopie mit gleicher Beschriftung im Sammel-
bande des J. M. Güding, Landesmuseum, M. 424, Nr. 250.

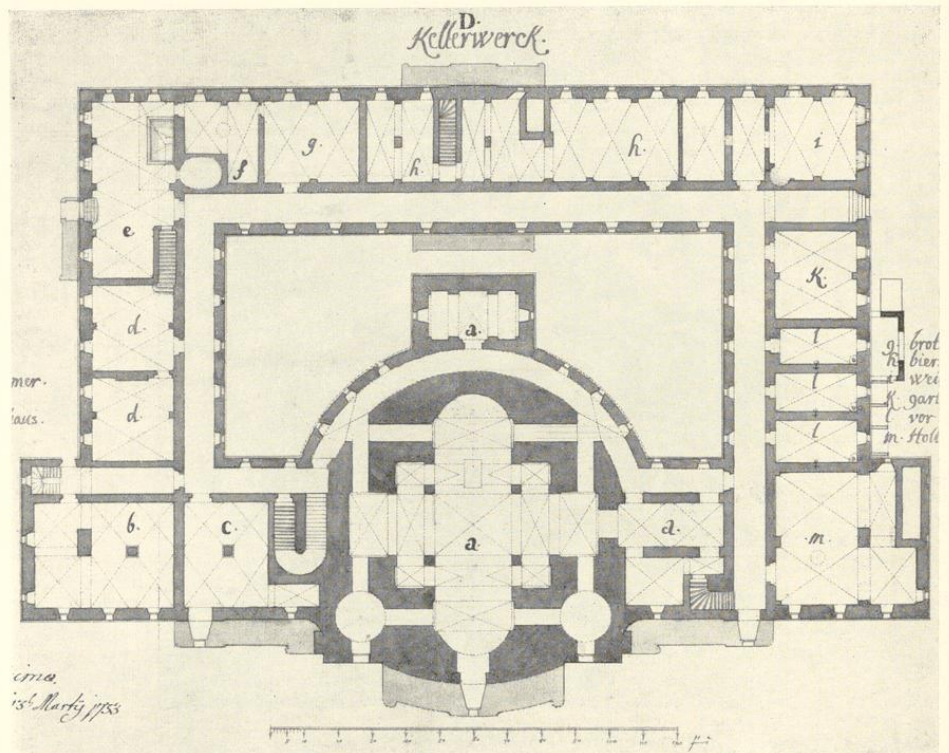


Abb. 2084. Grundriß des Kellergeschosses des Klosters am Neuplatz
Zeichnung von J. C. Schlaun, S. 406, 1; Maßstab 1 : 400

5. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES. Federzeichnung mit rotbrauner Wasserfarbe, 293×474 mm Bl., Maßstab 100 F.m. = 126 mm. Oben 2^{te} Etage, unten F. Erläuterungen: 1. Kirche, 2. Cohr, 3. Oratoria (die von den Fluren zugänglichen Beträume, die eine Teilnahme am Gottesdienst der Seitenaltäre gestatten), 4. 3 Cammeren mit Schlafzimmern, 5. 25 Cammeren (am West-, Nord- und Ostflügel, die letzte neben dem Treppenhaus westlich von der Kirche), 6. Biblioteque, 7. guardemöblen, 8. priveen (vgl. Abb. 2086). In der östlichen Hälfte der Kirche sind die Mauerstärken der Kuppel und des südöstlichen Turmes eingezeichnet. Unten links: prs. Serenissimo Poppelsdorff d. 13. Martij 1733. Landesmuseum, Schlaunband I 8.

6. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES. Gleichgroße Kopie mit gleicher Beschriftung im Sammelbande des J. M. Güding, Landesmuseum, M. 424, Nr. 254.

7. QUERSCHNITT DURCH DIE KIRCHE UND KLOSTER. Federzeichnung mit Wasserfarben, 466×296 mm Bl., Maßstab 100 F.m. = 126 mm und 50 Moduli = 79 mm. Oben profil der Kirchen, unten G. Unten links: prs. Serenissimo Poppelsdorff d. 13. Martij 1733. Der Schnitt entspricht dem reicheren Entwurfe der Fassade Abb. 2089, in der die Fenstersprossen und Türen hinzugefügt sind. Die halbkreisförmige Öffnung in der Achse der Kuppel ist im Originale weiß gelassen wie ein Fenster. Landesmuseum, Schlaunband I 9. Abb. 2087.

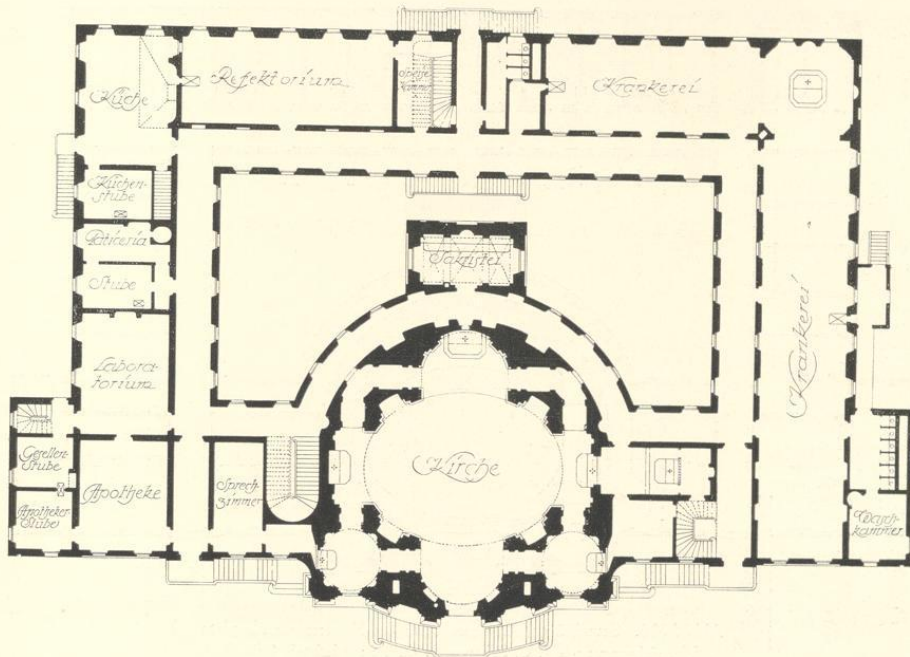


Abb. 2085. Grundriß des Erdgeschosses des Klosters am Neuplatz
Umzeichnung nach J. C. Schlaun, S. 407, 3; Maßstab 1 : 400

8. AUFRISS DER SÜDFRONT, ZWEI VARIANTEN. Federzeichnung mit Wasserfarben, auf der oberen Hälfte des Blattes zusammen mit dem Grundriß des Erdgeschosses, mit gemeinsamem Maßstab von 100 F. m. = 126 mm, 40 bzw. 40 Moduli von 97 und 59 mm. Oben *Zweyerley Ausführung der Kirchen und des Klosters der Barmherzigen Brüder prs. Serenissimo Poppelsdorff d. 13. Martij 1733.* Die Front der Kirche mit einem Deckblatt, das einen einfacheren Entwurf zeigt. Abb. 2088 (Deckblatt) und 2089. Landesmuseum, Schlaunband I 7.

9. AUFRISS DER SÜDFRONT, einfachere Variante. Gleichgroße Kopie ohne Beschriftung im Sammelbande des J. M. Güding, Landesmuseum, M. 424, Nr. 248.

10. PLAN DES BOCKSPLATZES MIT DECKBLATT: GRUNDRISSE DES ERDGESCHOSSES des dort geplanten Klosters der Barmherzigen Brüder. Federzeichnung mit Wasserfarben, 476×597 mm Bl. Von der Münze bis zum Buddentum und zur Kreuzung von Kreuzstraße und Buddenstraße, deren Fluchtlinien nicht dem heutigen Zustande entsprechen. In der Mitte *Planum vom Bockspatz.* Nur seine Südecke ist mit vier Häusern bebaut: an der Kreuzstraße *Witwe affhüpe* und *Juffer Riberth*, an der Buddengasse der zugehörige Garten, *armenhaus fünfwunden* und *Hoffbauer*. Das Deckblatt zeigt in der Achse des unteren Teiles der Kreuzstraße Kirche und Krankenhaus, erstere von ovalem, quergelegtem Grundriß mit fünf Altarnischen, ohne Türme. Die Eingänge zum Kloster liegen seitlich in der Längsachse des Ovals der Kirche. Der Grundriß des Klosters bildet annähernd ein Sechseck, dessen vordere Seite durch die Kirche, die rückwärtige durch das Refektorium eingenommen wird. Im Binnenhofe *Idée vom Closter dem orden des Heiligen Joannis de Deo.* Die Bezeichnungen der einzelnen Räume ergeben sich aus der Abb. 2090. Landesmuseum, Schlaunband I 10.

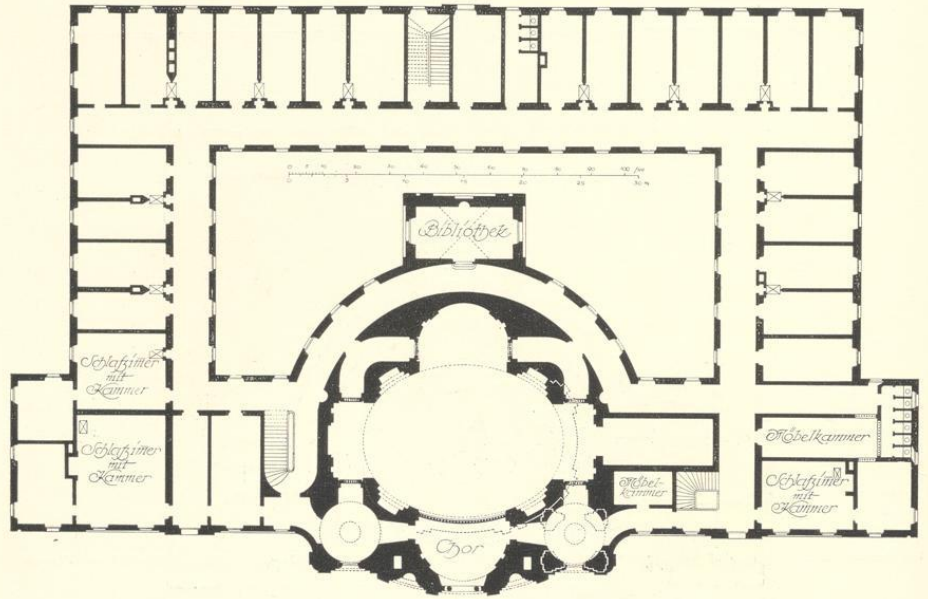


Abb. 2086. Grundriß des Obergeschosses des Klosters am Neuplatz
Umzeichnung nach J. C. Schlaun, S. 408, 5; Maßstab 1 : 400

11. AUFMESSUNG DER PAULI-FREIHEIT. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 384 × 590 mm innere Einf., Maßstab 100 F.rh. = 138 mm. Links: Plan von der ganzen Pauli Freiheit (hinzugefügt:) und Lyste deren auf der gantzen Pauli freyheit befindlichen Hauß-Städte usw. nebst Angabe der 8 Wasserbrunnen, Gärten, Passagen, leeren Plätzen und s(alva) v(enia) pommelke. Bezeichnet unten rechts J(ohann) L(eonhardt) M(auritz) Gröninger fecit 1744. Staatsarchiv, Kartensammlung Nr. 158.

12. AUFMESSUNG DER PAULI-FREIHEIT. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 674 × 685 mm innere Einf., rechts teilweise verschnitten, Maßstab 100 F.m. = 115 mm. Oben links: Brouillon eines Concepts vom Kloster deren Barmhertziigen Brüderer, so S(eine) C(urfürstliche) D(urchlaucht) U(nser) G(nädigster) H(err) binnen Münster fundieret und tractu temporis stückweise könte erbauet werden. Die Erläuterungen darunter beziehen sich auf das folgende Deckblatt. Innerhalb der Freiheit sind nicht die einzelnen Häuser, wohl aber die Brunnen angegeben. Landesmuseum, Schlaunband I 11.

13. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES, Deckblatt zum vorigen Plane der Pauli-Freiheit. Federzeichnung mit Wasserfarben; unregelmäßig beschnittenes Blatt von 564 × 250 mm. Die auf dem vorigen Blatt befindlichen Erläuterungen zu den Buchstaben in den einzelnen Räumen sind folgende: a. Kirche, b. Lorette-Capelle, cc. Sacristey, d. 4 oratoria, e. Entrée, f. Apoteque, g. Apotequers-Stube worüber eine Entresohle, h. Kammer vor den gesellen (desgl.), i. Laboratorium, kkk. commodität vor den Pastitier, L. Dispense worüber eine Entresohle, m. Refectorium, n. Kuchel, o. Kuchel-stube, worüber eine Entresole, p. speise-Kammer (desgl.), q. wache-Kammer (desgl.), r. Zimmer, wo die ankommende Krancken ausgezogen, und zum Krancken-hause geführet werden, s. Krancken-Zimmer, worzwischen die Krancken Capelle, und alle die aus ihren beth messe hören können. Die übrigen Commoditäten seynt aus dem plano zu ersehen. t. Garte mit ihren Alléen, u. Kegel oder Spiel-plats, v. Capelle worinnen die thoten gesetzt und hernebst auff w. den Kirch-Hoff begraben werden, Basscour und darauff nöthigem gebauhde. Abb. 2091 und 2092. Schlaunbd. I 11, Deckblatt.

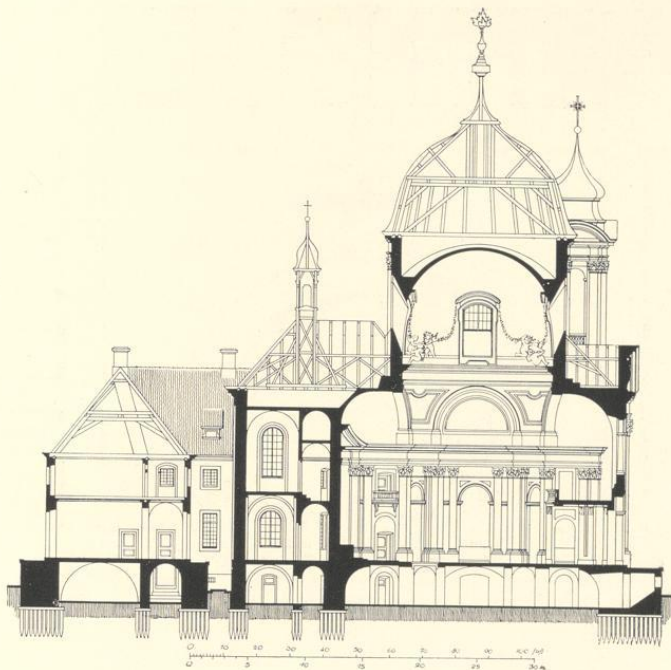


Abb. 2087. Querschnitt des Klosters am Neuplatz
Umzeichnung nach J. C. Schlaun, S. 408, 7; Maßstab 1 : 400

14. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES DER KIRCHE, zweiter Entwurf. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 404×489 mm innere Einf., Maßstab 80 F.m. = 278 mm, 20 moduli = 87 bzw. 53 mm. Unten links *PLANUM* Von der Neuen Kirchen deren Barmhertziigen Brüdern binnen Münster sambt daran stoßenden parcelen vom Kloster. A. Kirche worin 3 Altahre, 2 beichtstühle und 1 predig-stuhl, B. Capella Lauretana, C. Sacristey, D. Neben-Sacristey mit einer Entresole, E. 2 zugemachte Oratia, F. 2 offene (Oratoria), worüber in der 2^{ter} Etage noch 4 kommen mit dem Oratorio deren Barmhertziigen Brüdern, G. Entrée des Klosters, H. passage, J. Trappen, K. Zimmer, wo die ankommende Krancken ausgezogen, gereiniget, und hernest zum Kranckenhause geführt werden, worüber eine Entresohle ihre Kleider hinzuhäncken, L. Krancken Haus, M. Inwendiger garte. Nur die Nordwestecke des Gebäudes mit den zunächst anstoßenden Teilen des Klosters ist dargestellt. Deckblätter über dem Treppenhouse neben dem Eingang und der Nebensakristei. Landesmuseum, Schlaunband I 14. Abb. 2093.

15. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES, dritter Entwurf. Federzeichnung mit schwarzer und hellgelber Wasserfarbe, unregelmäßig beschnitten, 459×440 mm Bl., Maßstab 80 F.m. = 74 mm. In der Mitte *Explication* deren Ziefferen. 1 Kirche, 2 Loretto Capelle, 3 Drey Oratoria, 4 Sacristey, 5 Neben Sacristey, 6 Porte, 7 Nebenporte, 8 Pörtner-stube, worüber Eine Entresole, 9 Kreütz Gang, 10 Apoteca, 11 Stube, 12 Laboratoria, 13 Trappe zum Matherial Keller, 14 (Zwey) Cammer(en, das Eingeklammerte durchstrichen) vor die Kleider der patienten zu häncken, 15 Trappe behuff des holtz Kellers, 16 Krankenzimmer, 17 wo selbe wan sie hinkommen sich aus ziehen, 18 Vor den anfang die Kuchel, wodurch hernest jeder Zeit das Krancken Zimmer kan vergrößert werden. Unten links 19 Wäsch Kammer, 20 Stube vor den

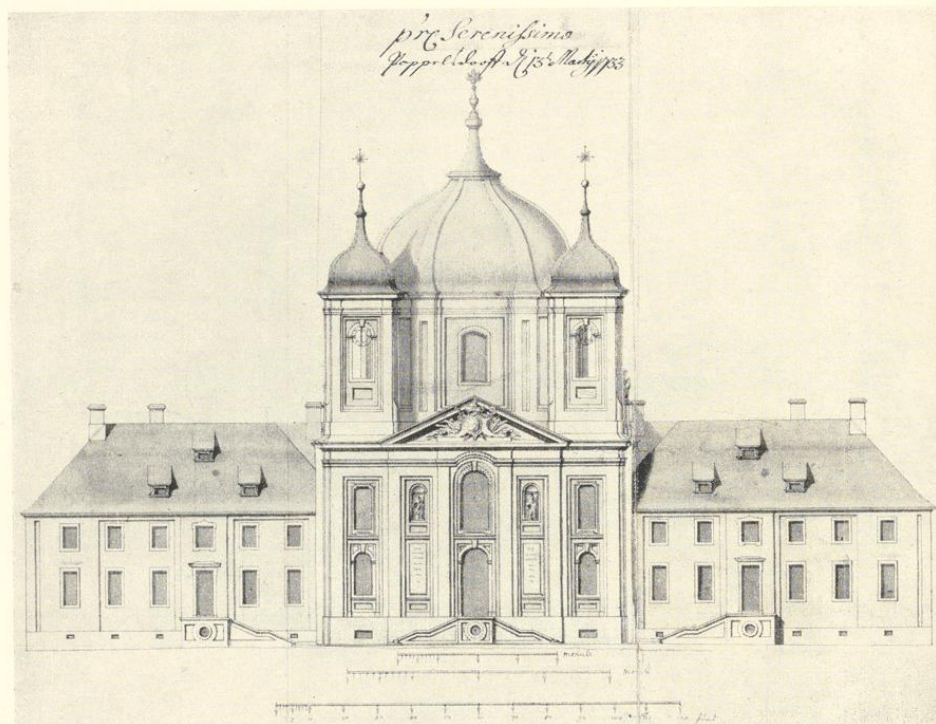


Abb. 2088. Aufriß der Front des Klosters am Neuplatz
Zeichnung von J. C. Schlaun, S. 409, 8, mit dem Deckblatt

Kuchelmeister, 21 trappe zu denen Speise-kellern, 22 Entsole Vor den Kuchelmeister, 23 Refectorium Vors Erst, So hernezt zur Kuchel dienen soll, Dass Vors Erst das gebähde muß (durchstrichen) angelacht werden, 24 Refectorium, wan das Gebähde zum Completen stand gebracht wirdt, 25 Dispence, 26 Trappe so zum bier und brodt-Keller gehen thuet, 26 Stube Vorn haufknegt, 28 Passage zum Garten, 29 Guerderoben Vors Closter, 30 Gast-Zimmer, so Vor Ein Capilhaus, wan es nöhtig, auch Dienen könte, 31 Zimmer Vor Gemeine Leuthe. Landesmuseum, Schlaunband I 17. Abb. 2098.

16. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES, dritter Entwurf. Federzeichnung mit schwarzer und hellgelber Wasserfarbe, unregelmäßig beschnitten, 450×432 mm Bl., Maßstab 80 F.m. = 173 mm. In der Mitte: 2^{te} Etage Explication der Ziefferen. 32 Kirche und Loretto-Capelle, 33 Chor vor die Herren Fratres, 34 Oratorium, 35 Coridor, 36 Zwei (korrigiert in Fünff) Zimmer vor herrens so sich wolten Couriren lassen, 37 Guarderobe darbey, 38 Vier Zimmer Vor gemeine so sich wölten vor die Vergütung couriren lassen, 39 18 Kammeren Vor Patres und Fratres, 40 Wohnung vor den herren Patrem priorem, 41 Wohnung Vor herren Patri provinciali, 42 Vor herren Patri secretario, 43 Biblioteque, 44 Archive, 45 Kammer Vor Einen so Zur Zuchtigung soll angehalten werden, 46 (ohne Bezeichnung). Landesmus., Schlaunbd. I 16. Abb. 2099.

17. GRUNDRISS DES KELLERGECHOSSES, dritter Entwurf. Federzeichnung mit schwarzer Farbe, 460×460 mm Bl., Maßstab 80 F.m. = 174 mm. In der Mitte Kellerwerk Explication Der Buchstaben

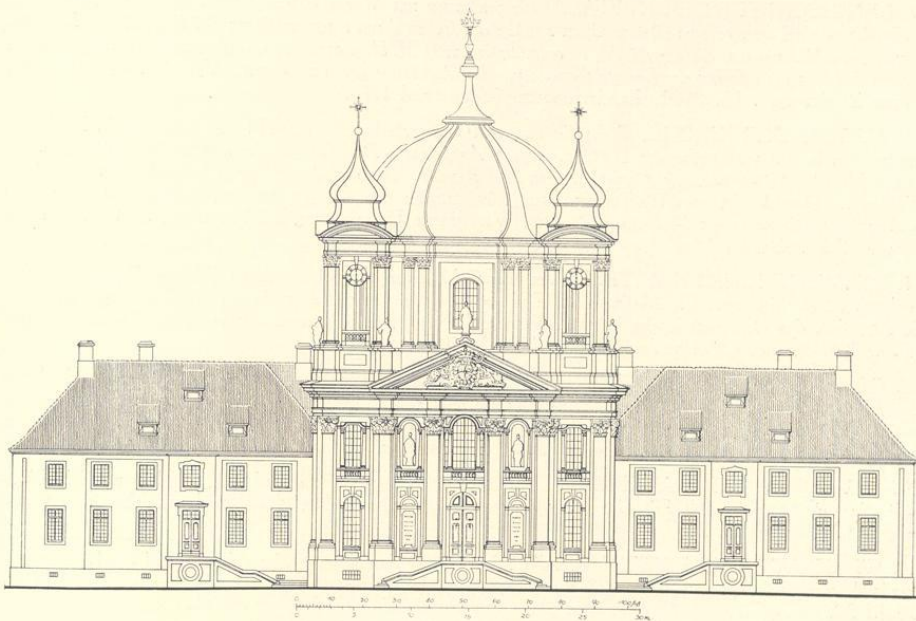


Abb. 2089. Aufriss der Front des Klosters am Neuplatz
Umzeichnung nach J. C. Schlaun, S. 409, 8, ohne das Deckblatt

a Grund von der Kirchen, b Toten-Keller, c heimlicher Orth, d Passage (Zusatz und toten-Kellers vor frömbde), e bierkeller, f broth-Keller, g Passage auß der Dépence, h backkeller, i bak Cammer, k holtz Platz darvor, l brau-haus, m Platz zu Conservierung der brau-gereithschafften, n holtzplatz vor die Kranckerey-brauh und backhause, o Trappe um das holtz auff die Krankerey zu tragen, p Matherialier Keller, q Communication mit dem Laboratio, r Wein-Keller, s Zwey Cammeren vor Wüthende, t schrenerey, u speise-kellers, v Communication mit der Kuchel, unten links w Garten-Kellers, x Owen vor das Refectorum zu hitzen, y Communication mit dem Garten. Landesmuseum, Schlaunband I 18.

18. QUERSCHNITT DER KIRCHE, zweiter Entwurf. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 546×409 mm innere Einf., Maßstab 100 F. m. = 347 mm und 20 Moduli = 86½ und 53 mm. Oben Profil Worauß die aufführung des Großen Altahrs zu Ersehen. a Das altahrblath stellet Vor das Martirium Sti Clementis in öhl-farben, b die Recompence da der Heiliger Clemens noch der Martir zur Ewiegen Glorie auff genohmen wirdt, wornach der H. fresco Mahler weiter seine gute gedancken in der Cupel wirdt ergehen laßen, c oratia, d profil Von der Cantzel. Verkleinerte Umzeichnung bei Hartmann S. 121, Abb. 67. Die Zeichnung gehört weder zum ersten Entwurfe, da die vier Säulen zu seiten des Altares in einer Reihe stehen, und auch nicht zum dritten Entwurfe, da bei diesem die Verschiebung des Glockentürmchens über die Sakristei im Grundriß des Ober-geschosses angedeutet ist, während bei dem Längsschnitt, der von dem hier besprochenen Querschnitt nicht zu trennen ist, das hölzerne Treppentürmchen noch über dem Korridor liegt. Die Rechtecke zu seiten des Altar-aufbaues sind in keinem Grundrisse angedeutet. Der Altar weicht von dem späteren völlig ab. Die Säulen sind nicht kanneliert. Das Altarbild umgibt ein geschnitzter Rahmen, nicht ein flatterndes Tuch, das zum Teil um die Säulen geschlungen ist. Landesmuseum, Schlaunband I 12.

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

19. LÄNGSSCHNITT DER KIRCHE. Federzeichnung mit Wasserfarben, 546 × 443 mm innere Einf., Maßstäbe wie bei dem vorigen Blatte. Oben *Profil der Kirchen deren Barmhertziigen Brüderer binnen Munster. B wan die schilderey von diesem Altahr, so annuntiationem B.M.U. praesentieret, aufgezoogen ist, so gibt dieses aus der Kirchen die öffnung der Loretto Capelle um darinnen messe hören zu könen.* Vgl. die Angaben bei der vorigen Zeichnung. Abb. 2102. Landesmuseum, Schlaunband I 13.
20. AUFRISS DER KIRCHE. Federzeichnung mit Wasserfarben, 541 × 474 mm innere Einf., Maßstäbe wie bei den beiden vorhergehenden Blättern. Oben *Aufführung Der Kirchen deren Barmhertziigen Brüderer binnen Münster mit anhünckung zweyer flügelen vom Kloster.* Die drei das Wappen haltenden Engel und die Wolken im Dreieckgiebel des Risalits sind weggeblieben. In dem Spiegel unterhalb der Heiligenfigur links S. Augustinus, jener rechts S. Ioannes de Deo. Verkleinerte Umzeichnung bei Hartmann, S. 122. Landesmuseum, Schlaunband I 15.
21. ENTWURF EINES KAPITELLS der das Gebälk der Kuppel tragenden Pilaster. Lavierte Federzeichnung, 575 × 442 mm Bl., Maßstab 12 Zoll = 184 mm. In der Ausführung ist die Deckplatte gerade durchgeführt, das Ornament in der Mitte verkleinert, das über den Unterrand herabreichende Ornament beibehalten. Landesmuseum, Schlaunband I 19. Abb. 2103.
22. GRUNDRISS DER KUPPEL UND LATERNE. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 329 × 523 mm Bl., Maßstab 80 F. m. = 277 mm. Oben *Gründe vom anfang der Cuppel und Lanterne.* Die Zeichnung gehört nebst den gleichgroßen folgenden Blättern zum dritten Entwurfe, wie die Darstellung des über der Sakristei sich erhebenden Glockenturmes beweist. Landesmuseum, Schlaunband I 20.
23. GRUNDRISS DER MAUERPLATTE. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 326 × 416 mm Bl., Maßstab wie vor. Oben *Grundt Riß Der Maur Platten,* mit den Buchstaben A—E in der Zeichnung. Landesmuseum, Schlaunband I 21.
24. WERKSATZ DES ERSTEN GEBÄLKS. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 321 × 418 mm Bl., Maßstab wie vor. Oben *Grundt Riß des Ersten gebälcks,* Buchstaben A—E. Landesmuseum, Schlaunband I 22.
25. WERKSATZ DES ZWEITEN GEBÄLKS. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 323 × 418 mm Bl., Maßstab wie vor. Oben *Grundt Riß des 2^{ten} gebälcks,* Buchstaben A—E. Landesmuseum, Schlaunband I 23.
26. QUERSCHNITT DER KUPPEL, die linke Hälfte in der Achse der Kanzel bis zur Mitte, die rechte in der Achse des Beichtstuhls bis Mitte. Federzeichnung mit Wasserfarben, 328 × 418 mm Bl., Maßstab wie vor. Oben *Profil, links Nach der in dehnen Grundt Rißen Punctirten Linie AB,* rechts (ebenso) AC. Landesmuseum, Schlaunband I 24.
27. QUERSCHNITT DER KUPPEL in der Längsachse der Kirche. Federzeichnung mit Wasserfarben, 326 × 416 mm Bl., Maßstab wie vor. Oben *Profil, links Nach der in dehnen Grundt Rißen punctirten Linie ADE* (statt DAE), entsprechend dem Längsschnitt I 13, aber ohne den Anschluß des Holztürmchens und die Querschnitte der Gänge in den Mauern. Der Dachstuhl ist verstärkt. Landesmuseum, Schlaunband I 25.
28. AUFRISS ZWEIER DACHWÄNDE. Federzeichnung mit Wasserfarben, 328 × 414 mm Bl., Maßstab wie vor. Oben *Zwei Dach wändt FG und HJ.* Landesmuseum, Schlaunband I 26.
29. WERKSATZ UND SCHNITT der Haube der Laterne. Federzeichnung, 326 × 421 mm Bl., Maßstab 40 F. m. = 278 mm. Ohne Beschriftung. Landesmuseum, Schlaunband I 27.
30. ZWEI AUFRISSE UND EIN GRUNDRISS DES GLOCKENTURMES. Federzeichnung mit Wasserfarben, 421 × 305 mm Bl., Maßstab 80 F. m. = 278 mm. Links Aufriß der zum Hofe gewendeten Schmalseite mit der Uhr, darunter der Grundriß, rechts Aufriß der Breitseite mit dem Schnitt des Kirchendach-Teiles. Ohne Beschriftung. Landesmuseum, Schlaunband I 28.
31. GRUNDRISS UND LÄNGSSCHNITT DER LORETOKAPELLE. Federzeichnung mit Wasserfarben, 418 × 313 mm Bl., Maßstab 60 F. m. = 227 mm. Oben Schnitt von Süden nach Norden mit Angabe *Horizont vom Kirchenpflaster.* Unten der Grundriß mit Angabe der Musterung des Flures. Landesmuseum, Schlaunband I 29.

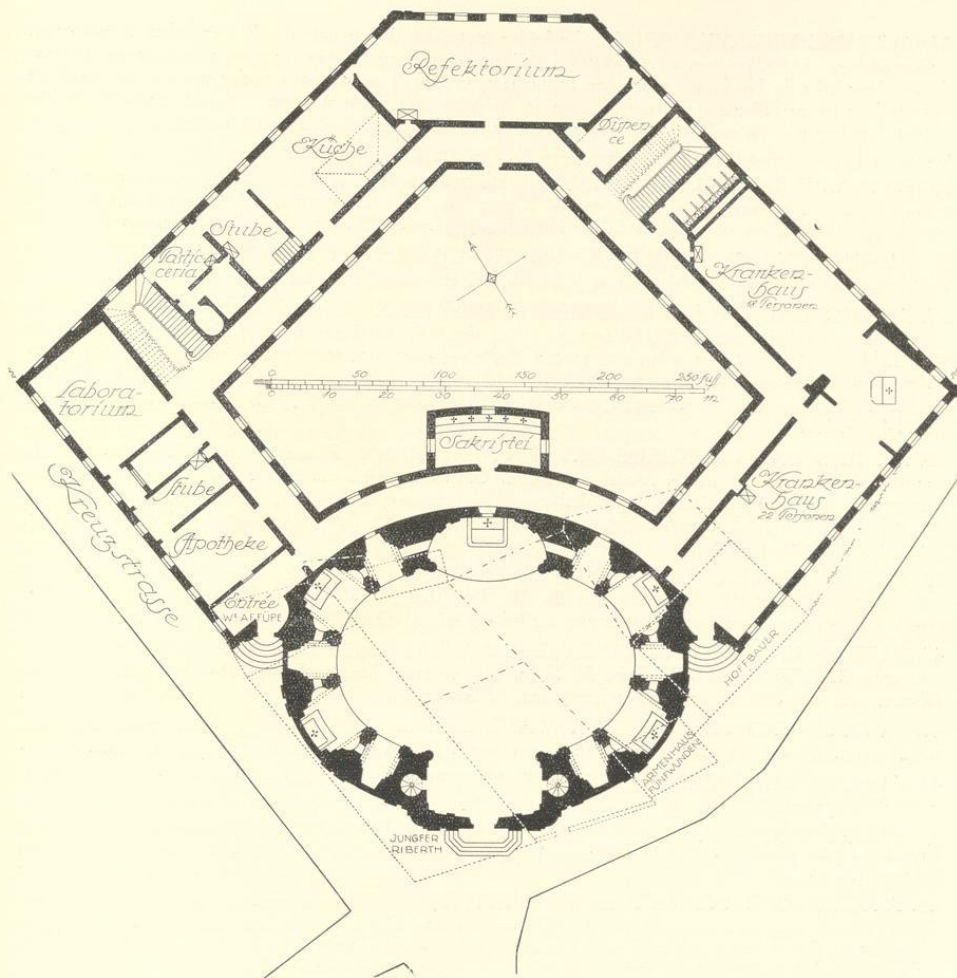


Abb. 2090. Grundriß des Erdgeschosses des Klosters auf dem Bocksplatz
Umzeichnung nach J. C. Schlaun, S. 409, 10; Maßstab 1 : 400

32. DREI QUERSCHNITTE UND LÄNGSSCHNITT DER LORETOKAPELLE. Federzeichnung mit Wasserfarben, 417×325 mm Bl., Maßstab wie vor. Oben links Südwand, in der Mitte das Abschlußgitter, rechts die Nordwand (z. T. auf der Rückseite des Altargemäldes gemalt?), unten Längsschnitt von Norden nach Westen. Ohne Beschriftung. Landesmuseum, Schlaunband I 30.

33. AUFRISS DES ABSCHLUSSGITTERS VON NORDEN. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 420×320 mm Bl., Maßstab 20 F. m. = 152 mm. In beiden Seitenteilen ist das Wappen des Fürstbischofs angebracht. Unten der Grundriß des vor dem Gitter aufgestellten Altares. Landesmuseum, Schlaunband I 31.

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

34. AUFRISSE UND GRUNDRISSE der beiden Seitenaltarnischen und der Eingangsnische. Blei- und Federzeichnung, 513×738 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 349 mm. Oben die nicht ausgezogenen Aufrisse der Nischen; links die Nische des nördlichen Seitenaltars mit dem Orgelprospekt und den vor den Säulensockeln angebrachten lebensgroßen Figuren der Heiligen, in der Mitte die Nische mit dem Ausgang, rechts die Nische vor der Loretokapelle. Die flachen Blenden in der Eingangsnische entsprechen dem Grundriß des dritten Entwurfes, I 17, nicht den tieferen des zweiten. Landesmuseum, Schlaunband I 32.

35. ENTWURF DES HAUPTALTARES. Bleistiftzeichnung mit Wasserfarben (grau, rosafarben, hellgelb und grün). Nur die Hälfte des Entwurfes ist gezeichnet. 317×200 mm Bl. Künstlerisch hervorragende Zeichnung Schlauns, die im wesentlichen der Ausführung entspricht. Landesmuseum, Schlaunband I 33.

36. AUFRISS UND GRUNDRISS DES HAUPTALTARES MIT DEM TABERNAKEL. Federzeichnung, 366×272 mm Bl., Maßstab 8 F. m. = 161 mm. Landesmuseum, Schlaunband I 34.

37. AUFRISS UND GRUNDRISS EINES TABERNAKELS. Federzeichnung mit Wasserfarben. Die Darstellung ist silhouettiert, 242×178 mm Bl. Auf dem Untersatzbrette oben *Altärlein in eine Lauretten Capelle*. Der Tabernakel ist wie bei dem vorigen Blatte mit einer Monstranz verziert, darauf steht ein Altarkreuz, rechts davon eine Reliquientafel zwischen zwei Leuchtern. Der geradlinige Grundriß zeigt die Pfosten wie bei der Zeichnung I 31. Zugehörigkeit zweifelhaft. Im Sammelbande J. M. Güdings, Landesmuseum, M. 424, Nr. 354.

38. AUFRISS UND GRUNDRISS DES HAUPTALTARES. Federzeichnung, 493×208 mm Bl., Maßstab 8 F. m. = 162 mm, 4 *Model* = 13 mm. Oben der Aufriß entsprechend der Ausführung und der Zeichnung I 33 mit Hinzufügung der scheinbar vom Altarkreuz ausgehenden Strahlen. Unten der Grundriß mit dem dreiseitigen Drehtabernakel und dem Grundriß der vier die Bekrönung tragenden Voluten. Landesmuseum, Schlaunband I 35.

39. DOPPELENTWURF DER MENSA EINES SEITENALTARES. Bleistiftzeichnung mit gelber und weinroter Wasserfarbe, 202×317 mm Bl. Die Darstellung ist durch eine Senkrechte in zwei Hälften geteilt; der Aufsatz ist bei der rechten breiter als bei der linken. Landesmuseum, Schlaunband I 36.

40. AUFRISS UND SCHNITT EINER DER WANDNISCHEN DER AUSSENFRONT. Federzeichnung, 329×207 mm Bl., Maßstab 30 F. m. = 140 mm. Die vier Profile *A—D* fehlen. Die Ausführung entspricht dem Entwurfe. Landesmuseum, Schlaunband I 37.

41. AUFRISS UND SCHNITT DER WANDNISCHEN. Gleichgroße Federzeichnung ohne Beschriftung und Andeutung der Profile in dem Sammelbande J. M. Güdings, Landesmuseum, M. 424, Nr. 271.

42. AUFRISS UND SCHNITT EINES BEICHTSTUHLES. Federzeichnung mit Wasserfarben, 416×320 mm Bl., Maßstab 30 F. = 311 mm. Oben der wagrechte Schnitt des in die Wandnische eingebauten Beichtstuhles, unten der Aufriß mit reicher, geschnitzter Bekrönung mit einer bildlichen Darstellung eines Engels und eines Knienden, den Gesetzestafeln, einem Buch, Kreuz, Rute, Geißel und Palmen. Landesmuseum, Schlaunband I 38.

43. AUFRISS UND SCHNITT EINES BEICHTSTUHLES. Federzeichnung mit Wasserfarben, 273×215 mm innere Einfassung, Maßstab 10 F. = 174 mm. Der obere Abschluß hat die Form eines Kreissegmentes, in dessen Mitte ein Engel mit ovaler Wappenkartusche schwebt. Das mittlere Drittel ist geradlinig, die seitlichen sind halbkreisförmig geschlossen. Landesmuseum, Schlaunband I 39.

44. ENTWURF EINER ZWEIFLÜGELIGEN TUR. Federzeichnung mit Wasserfarben, 325×206 mm, Maßstab 10 F. = 189 mm. Oben der wagrechte Schnitt mit dem Gewände, links in Höhe der oberen Füllung *A*, rechts in jener der unteren *B*. Im Aufriß ist der rechte Türflügel fortgelassen. Landesmuseum, Schlaunband I 40.

GESCHICHTLICHES

I. DER GEPLANTE BAU AUF DEM NEUPLATZ. Der Fürstbischof Clemens August Herzog von Bayern teilte 2. IV. 1732 seinem Generalvikar Nikolaus Hermann v. Ketteler mit, er sei gewillt, zu *mehrerm Troste seiner Untertanen in ihren Krankheiten* zur

Errichtung eines Hospitals 100 000 Gulden¹ bereitzustellen und die Brüder des Ordens des hl. Johannes von Gott² als Krankenpfleger zu berufen. Gleichzeitig verfügte er zu dem gleichen Zwecke über die Einkünfte der alten vier städtischen Elenden, eine Härte, die vor allem die kranken Frauen in der Stadt der Pflege beraubte. Das Domkapitel erklärte sich 10. IV. 1732 mit der Absicht des Fürstbischofs einverstanden. Der Konvent bezeichnete später das Jahr 1731 als das seiner Stiftung. Eine Konferenz, an der außer dem Fürstbischof, dem Generalvikar, Kammerpräsidenten, Obristhofmeister usw. auch Schlaun teilnahm, regelte das Weitere³. Der Grundstein des Neubaus wurde 24. XI. 1732 auf der Nordseite des Neuplatzes zwischen dem Graben der Zitadelle und der Einmündung der Ribbergasse auf den Neuplatz gelegt. Die häufige Angabe, der Neubau sei in der Nähe des v. Kochenheimer (heute v. Galenschen) Hofes geplant gewesen, ist nicht richtig. Das beweisen die im I. Bande dieser Veröffentlichung Abb. 37 bis 39 wiedergegebenen Pläne Schlauns für den Bau der Residenz und die Anlage des Neuplatzes. Von ihnen trägt der letzte den gleichen Präsentationsvermerk vom 13. III. 1733, wie die im Schlaunbande erhaltenen fünf Grundrisse, Aufrisse und Schnitte des Klosters. Bei beiden Varianten, Abb. 38 und 39, ist die Grundrißkontur die gleiche; verschieden ist nur die Breite des Neuplatzes, nach der sich die Größe der Plätze zu beiden Seiten des Klosters richtete. Noch im gleichen Jahre wurde Baumaterial beschafft, der Bau aber bis zu den Kellerfenstern nur zur Hälfte in Angriff genommen. Ein Voranschlag Schlauns über die Holzbeschaffung für alle drei Geschosse ist datiert vom 20. X. 1733. Der Bau scheint bald stillgelegt zu sein. Das Fundament lag nach Angabe eines Chronisten⁴ bis 1745 und hatte über 7000 Taler gekostet. Der Grund war wohl die finanzielle Unmöglichkeit, die Schleifung der Zitadelle, ihre Verwandlung in einen Schloßgarten, den Neubau des Residenzschlosses, der Kasernen und Stallungen gleichzeitig mit dem Bau des Klosters in Angriff zu nehmen und die politische Notwendigkeit, die Zitadelle als Festungswerk beizubehalten. Ein Schreiben vom 14. VI. 1745 an den Kurfürsten erwähnt, daß der 1732 gelegte Grundstein wieder gehoben und sein Inhalt unberührt war. Clemens August bestimmte, daß er bei dem Neubau des Klosters an anderer Stelle wieder verwendet werden solle⁵.

Die Brüder, die zunächst in einem Privathause Unterkunft gefunden, hatten nach Huyskens 1733 den v. Kochenheimer Hof⁶ am Neuplatz für 70 Taler gemietet. Ein Krankenzimmer mit 12 Betten und eine Kapelle wurden darin eingerichtet. Das Ausgabenregister des Ordens beginnt 16. IV. 1733. Am 9. VIII. 1733 wurden die ersten Kranken aufgenommen. Bis zum 8. IX. 1754, an dem die Kranken in den inzwischen fertig gewordenen Neubau an der Klemensstraße überführt wurden, sind im v. Kochenheimer Hofe 3035 Kranke verpflegt worden.

Von dem geplanten Hospital am Neuplatz, das nie über das Kellergeschoß hinausgekommen ist, geben die fünf erhaltenen Zeichnungen Schlauns, die am 13. III. 1733 dem Fürstbischof in

¹ A. Wilken gibt die Summe mit 58 737 Reichstalern wieder.

² Geboren in Portugal 1494, gestorben in Granada 1550, selig gesprochen 1630, heilig gesprochen 1690. Der Orden wurde 1540 gestiftet. Maßgebend war für ihn die Regel des hl. Augustinus.

³ Huyskens gibt den genauen Tag des Jahres 1732 nicht an.

⁴ Huyskens bezeichnet leider seine Quelle nicht.

⁵ Staatsarchiv, Dom-Reg. I 51 b 1.

⁶ Vgl. Bd. IV S. 361.

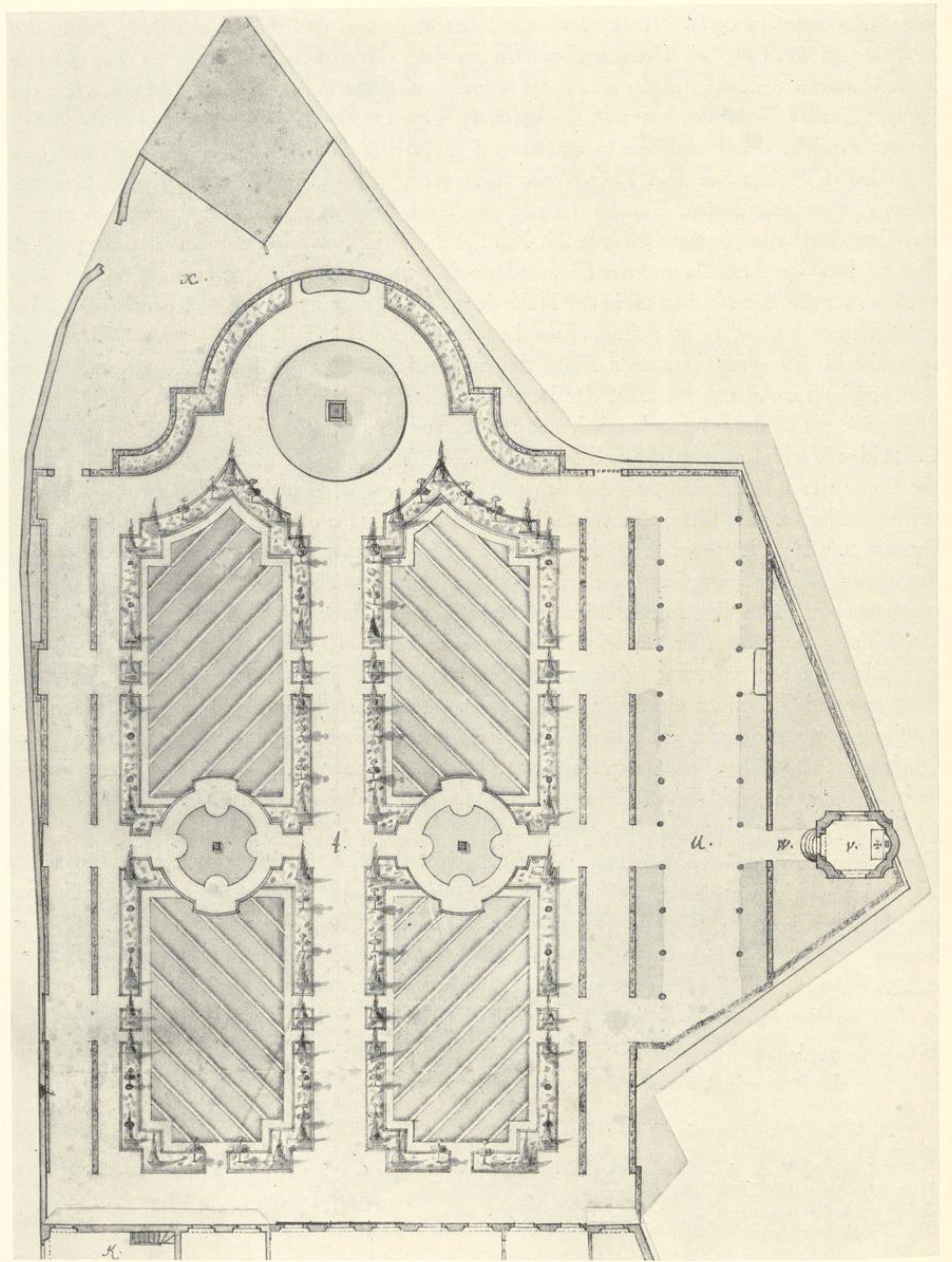


Abb. 2091. Grundriß des Gartens des Klosters an der Loerstraße
Handzeichnung von J. C. Schlaun, obere Hälfte (vgl. S. 410, 13); Maßstab 1 : 400

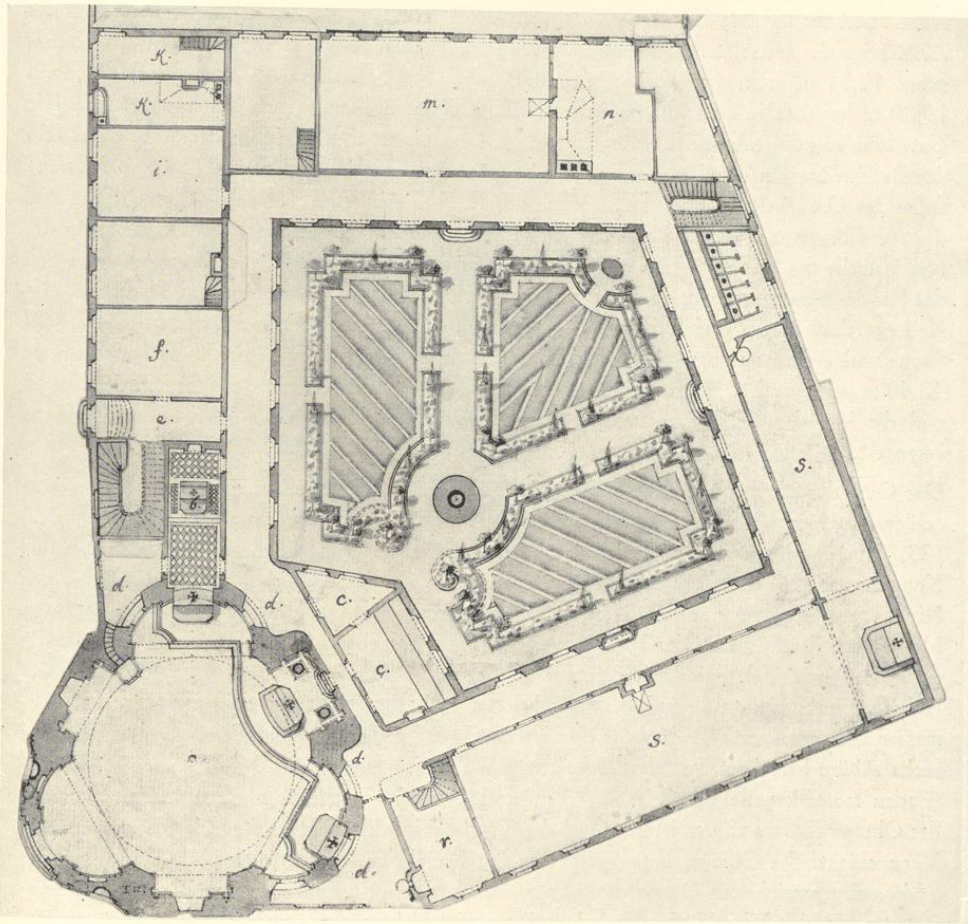


Abb. 2092. Grundriß des Erdgeschosses des Klosters an der Klemensstraße
Handzeichnung von J. C. Schlaun, untere Hälfte (vgl. S. 410, 13); Maßstab 1 : 400

Poppelsdorf vorlagen, Auskunft. Der Gesamtgrundriß bildete ein Rechteck von 67,5 m Breite und 45,09 m Tiefe; die Front der Südseite war durch 13,68 m tiefe, schmale Flügel auf 77,68 m verbreitert. Ihre Mitte nahm die 26,19 m breite Kirche ein, deren 14,84 m breiter Risalit von zwei Türmen eingeschlossen war. Der von einer Kuppel bedeckte Innenraum der Kirche hatte den Grundriß eines Ovals von 60×45 F.m. (17,46×13,09 m). Sein Mittelpunkt lag 5,33 m hinter der Flucht der Südfront und bestimmte auch die Halbkreise der nördlichen Hälfte der

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

Kirche und des ihr zum Innenhofe hin vorgelagerten Kreuzganges, der sich auf allen Seiten des Klostersvierecks fortsetzte. Die einzelnen Flügel des Klosters waren einschließlich des Kreuzganges 12,51 m breit, zweigeschossig und bis zum Hauptgesims 12,80 m, bis zum Dachfirst 19,20 m hoch. Die Seiteneingänge der Südfront liegen in den Achsen der Kreuzgänge. Die Unterbringung der einzelnen Räume in den drei Geschossen ergibt sich aus der Abb. 2085 und den Beschreibungen der Grundrisse. Ein Krankensaal von 125×25 F.m. (36,37×7,27 m) nahm den Ostflügel, ein zweiter von gleicher Breite und 62 F.m. (18,03 m) Länge die Hälfte des Nordflügels ein. Beide Krankensäle standen durch den gemeinsamen Kapellenraum in der Nordostecke des Gebäudes in Verbindung. In der anderen Hälfte des Nordflügels befand sich das Refektorium, daran anschließend im Westflügel Küche, Laboratorium und Apotheke. Im Kellergeschoß waren drei Zellen für Irnsinnige und die verschiedenen Magazine, Keller und Brau- und Backhaus vorgesehen. Der von den vier Flügeln des Hospitals eingeschlossene 42,48 m lange und 18,91 m breite Innenhof wurde in der Mitte durch den Nordteil der Kirche und die hier dem Kreuzgang vorgelagerte 10,47 m breite, gewölbte Sakristei auf 3,49 m verengert.

Das Oval des Kirchenraumes erweiterte sich in der Längsrichtung durch zwei angefügte rechteckige, anscheinend durch Tonnen gewölbte Altarräume von 6,39 m Breite auf 80 F.m. (23,28 m), während in der Querrichtung zwei halbkreisförmige, durch Halbkuppeln gewölbte Konchen von gleicher Breite und größerer Tiefe sich anschlossen, so daß die Nordsüdachse des Kirchenraumes genau auf das Maß der Westostachse stieg. Der Nordraum beherbergt den Hauptaltar, der Südraum den Haupteingang. Alle vier Nebenräume stehen durch rechtwinklig geführte Gänge in Verbindung, deren nördliche Winkel im Erdgeschoß vor die Türen des Kreuzganges stoßen, während die südlichen zu kreisförmigen Kapellen von 5,53 m Durchmesser sich erweitern. Sie bildeten das Erdgeschoß der Türme. Danach war die Kirche auf sechs Altäre berechnet, von denen der letzte in der sich an den östlichen Altarraum anschließenden Loretokapelle von 9,60×3,78 m⁷ sich befand. Wie der Schnitt und der Grundriß des Obergeschosses zeigen, ist das Oval der Kuppel möglichst dicht an die Eckpfeiler der Türme herangerückt. Im Obergeschoß dienten die durch Balustraden gegen den Kirchenraum abgeschlossenen gewinkelten Gänge den Oratorien, die das Teilnehmen an dem Gottesdienste gestatteten. In den Wandflächen zwischen diesen vier Nebenräumen waren hohe, tonnengewölbte Nischen, wohl für Beichtstühle, untergebracht. Für den sich 1,30 m vor der Front der Türme, 4,51 m vor der Flucht des Hospitals vorwölbenden Risalit fällt bei einem Radius von 71 F.m. = 20,66 m der Mittelpunkt mit jenem der Nische des Hauptaltars zusammen. Das Obergeschoß des Hospitals barg 28 Kammern, davon drei mit Schlafzimmern, wohl für die Oberen des Ordens. Über der Sakristei lag die Bibliothek, darüber ein zierliches Glockentürmchen.

⁷ Über das Loretohaus und die Glaubwürdigkeit der Legende von seiner Übertragung von Nazareth vgl. Georg Hüffer, Loreto, Münster, I 1913, II 1921. Über die Nachbildungen der Casa santa vgl. Stephan Beissel, Geschichte der Verehrung Marias im 16. und 17. Jahrhundert, Frei-

burg 1910, Kap. XVII S. 423. Er gibt S. 445 ein langes Verzeichnis der Lauretanischen Kapellen, in dem jene des Hauses Dyckburg auf St. Mauritz erwähnt ist, jene der Klemenskirche aber fehlt.

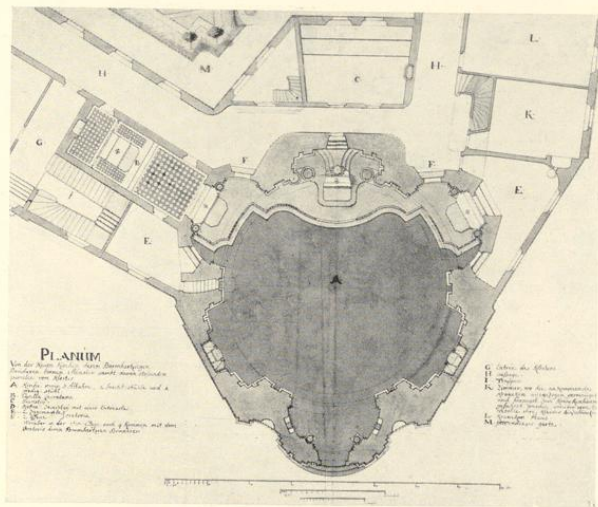


Abb. 2093. Grundriß der Kirche an der Klemensstraße
Zweiter Entwurf; Handzeichnung von J. C. Schlaun, S. 411, 14

Die Front der Kirche mit dem durchlaufenden Gebälk war durch Kolossalpilaster in fünf Achsen geteilt, von denen die drei mittelsten, die sich vor die Flucht der Türme vorwölbt, durch ein Giebeldreieck zusammengefaßt waren. Dies ist mit dem Wappen des Kurfürsten zwischen zwei ruhenden Löwen geschmückt und durch eine Heiligenfigur gekrönt. Der Sockel sollte 2,62 m, die Höhe der Pilaster 42 F. m. (12,22 m), das Gebälk 9 F. (2,62 m) messen, die Spitze des Dreiecks 21,10 m über dem Bauhorizont liegen. Die 5,53 m breiten Türme und die Kuppel messen vom gleichen Fußpunkt gerechnet bis zur Oberkante der Attika 20,37, bis zum Gebälk 27,93 m, bis zum oberen Abschluß der Kuppel 39,85, bis zu ihrer Spitze 48 m. Als Baumaterial der Kirchenfront ist Werkstein, als jenes des Klosters Backstein mit Werksteingewänden anzunehmen, wobei die für Schlaun typischen Rücksprünge, Schlitzblenden an den Ecken und Vorlagen in den Mittelachsen nicht fehlen. Das Dach sollte mit Schiefer gedeckt werden.

Die Frage, ob für diesen ersten Entwurf der Kirche ältere Vorbilder für Schlaun, vielleicht auf Wunsch seines Bauherrn, maßgebend gewesen sind, ist bisher noch nicht erörtert. Von den mir bekannten Kirchenfronten steht die gleichzeitig, seit 1732, erbaute katholische Kirche zu Karlsbad⁸ dem Entwürfe Schlauns am nächsten. Aber die Front ist eingeschossig, die Türme haben abweichende Kuppeln, und der großen Kuppel, die bei der Karlsruher Kirche unter einem

⁸ Abb. bei W. Lübke, Geschichte der Deutschen Kunst, Stuttgart 1890, S. 790.

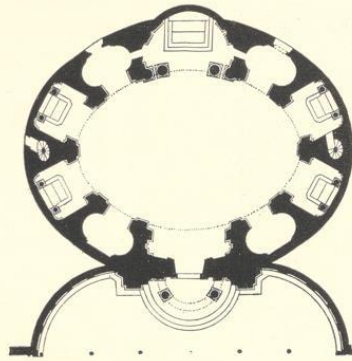


Abb. 2094. Grundriß der Kirche
S. Andrea al Quirinale in Rom, 1678

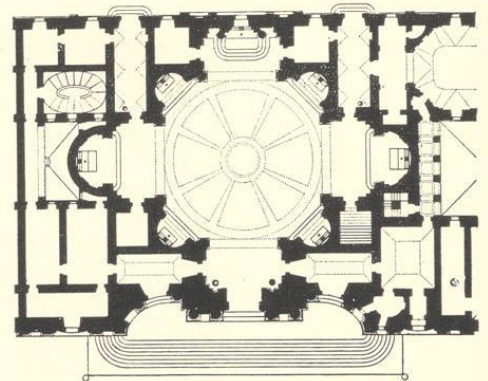


Abb. 2095. Grundriß der Kirche
S. Agnese in Rom, 1653

Kegeldach liegt, fehlt der Tambour. Der Kirchenraum hat ebenfalls den Grundriß eines Ovals, dessen Längsachse aber nicht parallel zur Front der Kirche liegt. Daß eine Abhängigkeit zwischen beiden Kirchen besteht, wird schwer zu beweisen sein. Etwas Bestimmteres läßt sich über den Grundriß sagen. Der Mauerblock der Kirche nähert sich trotz des ovalen Kircheninnern einem Kreise, und zwar vollkommen in seiner nördlichen Hälfte. Sein Vorbild könnte, wenn man zunächst von S. Peter absieht, S. Agnese in Rom von 1653 gewesen sein. Es ist dies eine Kirche mit kreisförmigem Grundriß, die Schlaun nach Ausweis seiner Handzeichnungen⁹ gekannt und sorgfältig aufgemessen hat. Die Ähnlichkeit liegt in den geräumigen halbkreisförmigen oder viereckigen Nebenräumen in den vier Hauptachsen und den vier dazwischen verteilten sehr kleinen Nischen, die in S. Agnese halbkreisförmig gestaltet und zur Aufnahme von vier Nebenaltären berechnet sind, während Schlaun sie anscheinend zur Unterbringung von Beichtstühlen vorgesehen hatte. Für die Anlage eines quergelegten Ovals sind schon aus dem 16. Jahrhundert manche Beispiele beizubringen. Eine andere Kirche ähnlicher Art, die Schlaun ebenfalls gekannt und für die spätere Gestaltung der Kirche an der Klemensstraße verwertet hat, ist Berninis Kirche S. Andrea al Quirinale von 1678, ebenso die wenigstens im Grundriß bekannte Kirche des Collegio di propaganda Fide, die Bernini 1634 begonnen hatte, aber 1647 einem Neubau Borrominis hatte weichen müssen. Beide Werke Berninis spielen auch im Schlaunschen Entwürfe der Bockspatzkirche eine Rolle. Die 8 münstersche Fuß (2,32 m) breiten, in einem großen Rechteck geführten Gänge, welche die runden Altarkapellen

⁹ Berlin, Staatliche Kunstbibliothek, Handzeichnungen 4853—4864. Sie sind zuerst bei E. Hempel, Francesco Borromini, Wien 1924, S. 199 als aus dem Antiquariate W. Hiersemann, Lpz., Kat. 441, 549 stammend, angegeben. Die erste hat die Bezeichnung *da me Giovanni Conrado Schluen per il mio Studio tutto mesurato 1722*. Ich verdanke

den Hinweis auf die Zeichnungen und auf die Angabe Hempels Herrn Dr. Rensing-Münster. Die von Schlaun als *Chiesa di Stigmati* bezeichnete Kirche ist, wie mich Herr Generalvikariatsrat Leufkens belehrt, die Kirche S. Francesco dei Stimmate an der Via dei Cestari.

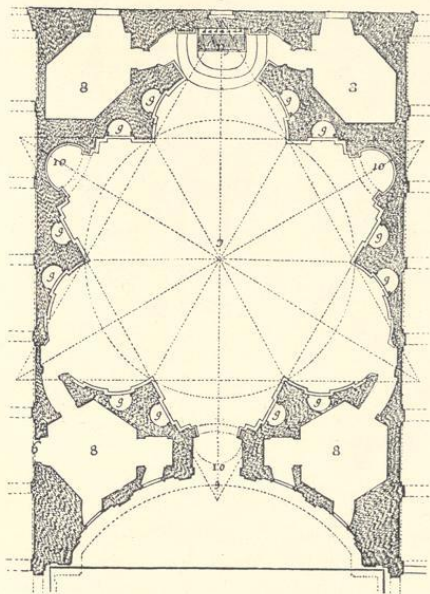


Abb. 2096. Grundriß der Kirche
S. Ivo della Sapienza in Rom, 1642

im Erdgeschoß der beiden Türme verbinden, vor den Altären der Hauptnischen herlaufen und an der Nordseite in eine Tür zum Kreuzgang münden, sind schwer anders zu erklären als durch das Vorbild der St.-Peters-Kirche Michelangelos, wie man auch an der Kirchenfront in der Gestaltung des zweigeschossigen Aufrisses mit den Kolossalpilastern und in dem Dreieckgiebel eine gewisse Ähnlichkeit wird feststellen dürfen.

II. DER GEPLANTE BAU AUF DEM BOCKSPLATZ. Der Entwurf des Klosters auf dem Bockspatz in der Ecke von Kreuzstraße und Buddengasse ist nur durch die eine Grundrißzeichnung Schlauns überliefert, die noch nirgendwo eingehender besprochen ist. Seine zeitliche Stellung zwischen dem Entwurfe am Neuplatz und dem ausgeführten Bau an der Klemensstraße ist durch die Reihenfolge im Schlaunbande und durch den allmählichen Übergang, den die Grundrisse zeigen, gesichert. Schlaun plante diesmal einen ovalen Kirchenraum mit sechs Konchen für fünf Altäre und den Eingang, statt der vier des Neuplatzentwurfes. Das Fehlen der Loretokapelle, die im nächsten Bauplane wieder erscheint, ändert an dieser Ordnung nichts.

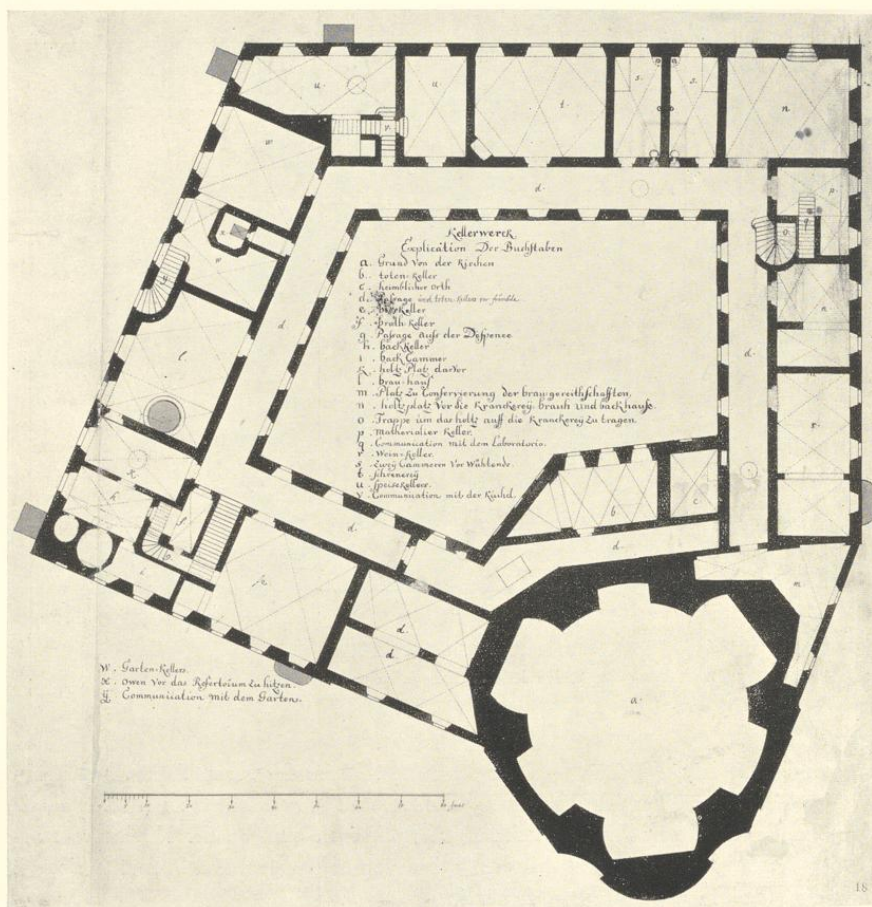


Abb. 2097. Grundriß des Kellergeschosses des Klosters an der Klemensstraße
Dritter Entwurf; Handzeichnung von J. C. Schlaun, S. 412, 17; Maßstab 1 : 400

Der Gesamtgrundriß der Gebäudegruppe ist ein unregelmäßiges Sechseck, das durch die Mittelachse in zwei symmetrische Hälften geteilt wird. Die Grundlinie bildet das quergelagerte Oval der Kirche, neben dem zwei Eingänge in den Flur des Hospitals (westlich) und unmittelbar in den Krankensaal (östlich) angeordnet sind. Die beiden anstoßenden Seiten des Sechsecks messen außen je 100 F. m. (29,1 m), die beiden nächsten 154 F. m. (44,8 m)¹⁰, die letzte der

¹⁰ Die von diesen Seiten eingeschlossenen Winkel sind etwas größer als 90 Grad.

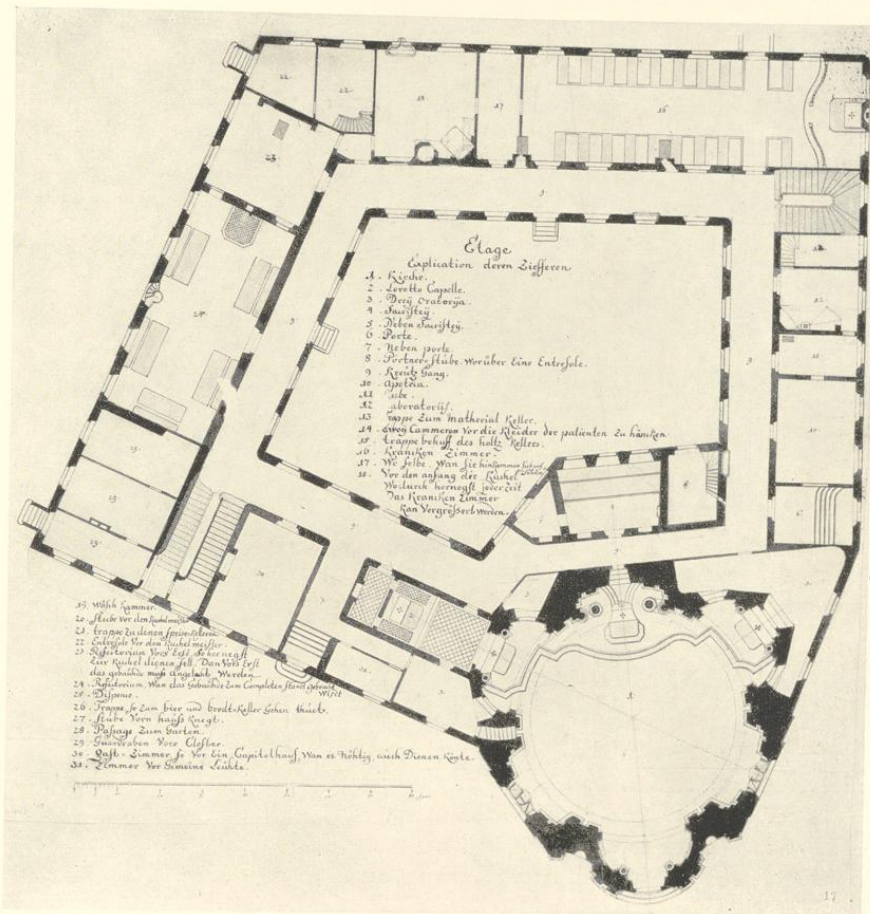


Abb. 2098. Grundriß des Erdgeschosses des Klosters an der Klemensstraße
Dritter Entwurf; Handzeichnung von J. C. Schlaun, S. 411, 15; Maßstab 1 : 400

Kirche gegenüber nur 61 F.m. (17,75 m). Die größte Breite des Sechsecks beträgt 84,09 m, in der Mittelachse 69,25 m. Die Anlage des Grundrisses übernimmt von dem Neuplatzplane die den Hof einschließenden Flügel von 45 (statt 44) F.m. Tiefe, den Kreuzgang zum Hofe hin, die Reihenfolge der Räume, die Kapelle in dem Winkel der beiden bedeutend kleineren Krankensäle und die Lage der Sakristei, die durch den Kreuzgang von der Kirche getrennt ist und in den Hof hinein vorspringt. Der Grundriß des Kirchenraumes ist ebenfalls ein Oval wie im Neuplatzentwurfe. Er mißt 90×61 F.m. (= 26,18×17,75 m) statt 80×45 F.m., ist also größer als im ersten Plane. Im neuen Entwurfe erscheint zum ersten Male die Sechszahl der

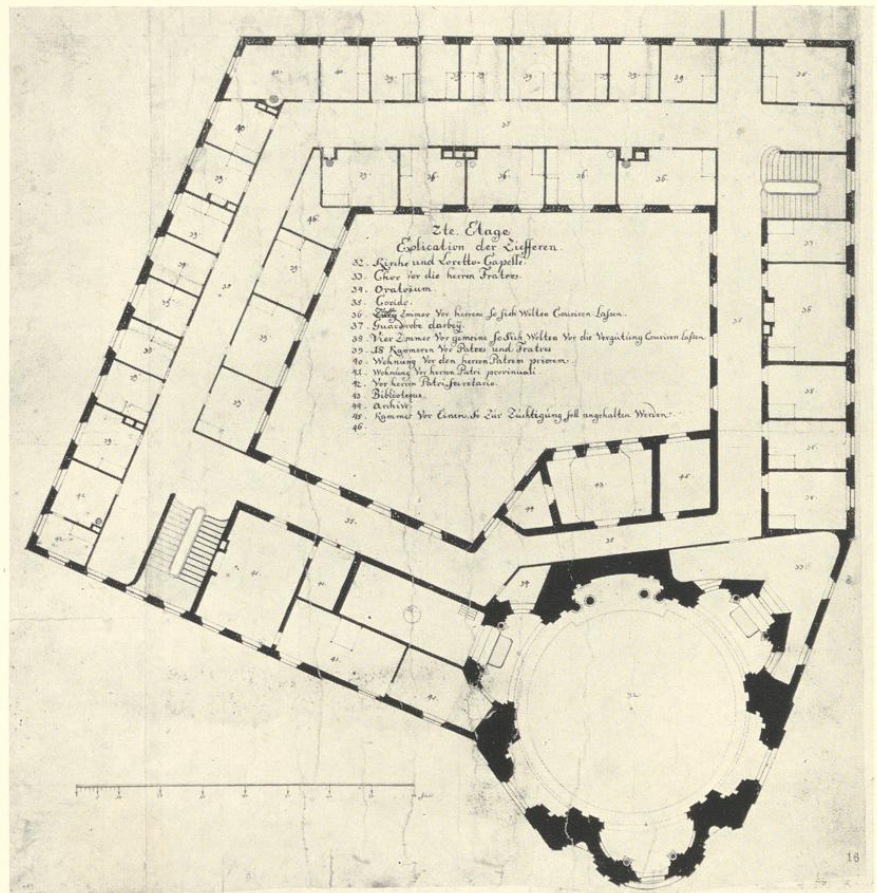


Abb. 2099. Grundriß des Obergeschosses des Klosters an der Klemensstraße
Dritter Entwurf; Handzeichnung von J. C. Schlaun, S. 412, 16; Maßstab 1 : 400

Nebenräume von 15 bzw. 33 F. m. (4,36 bzw. 9,6 m) Breite, die außer dem Eingangsraum sämtlich mit Altären besetzt sind. Nur die Nische des Hauptaltars zeigt im Grundriß ein Halboval, die Seitenwände aller übrigen sind parallel, ebenso die zwischen die Altarräume verteilten, nur je 8 F. m. (2,33 m) breiten, wohl für Beichtstühle bestimmten Nischen, die mit den Altarräumen durch einen dem Oval des Hauptraumes folgenden schmalen Gang durchlaufend verbunden sind. Die Mauer der Kirche ist auf der Südseite ein wenig stärker als auf der Nordseite. Von dem Aufbau des Ganzen haben wir keine Vorstellung. Der geplante Bau ist nie in Angriff genommen, geschweige denn ausgeführt.

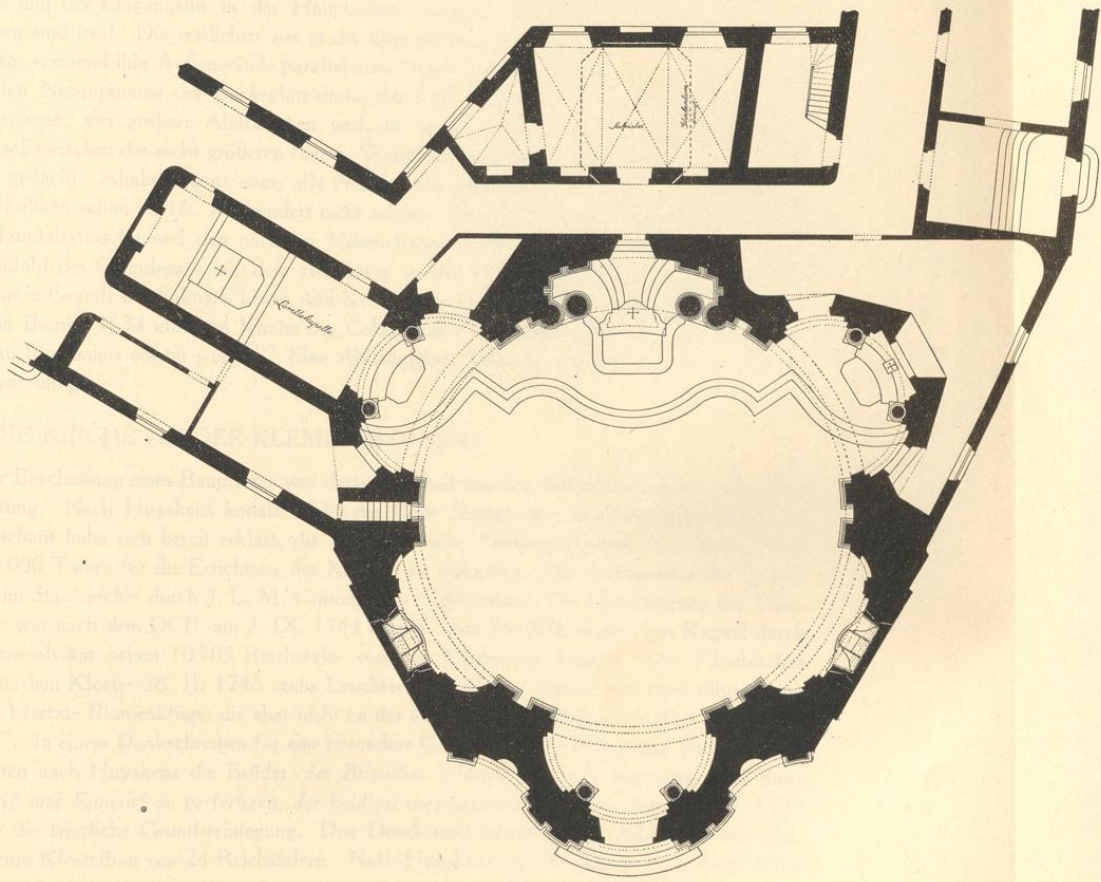
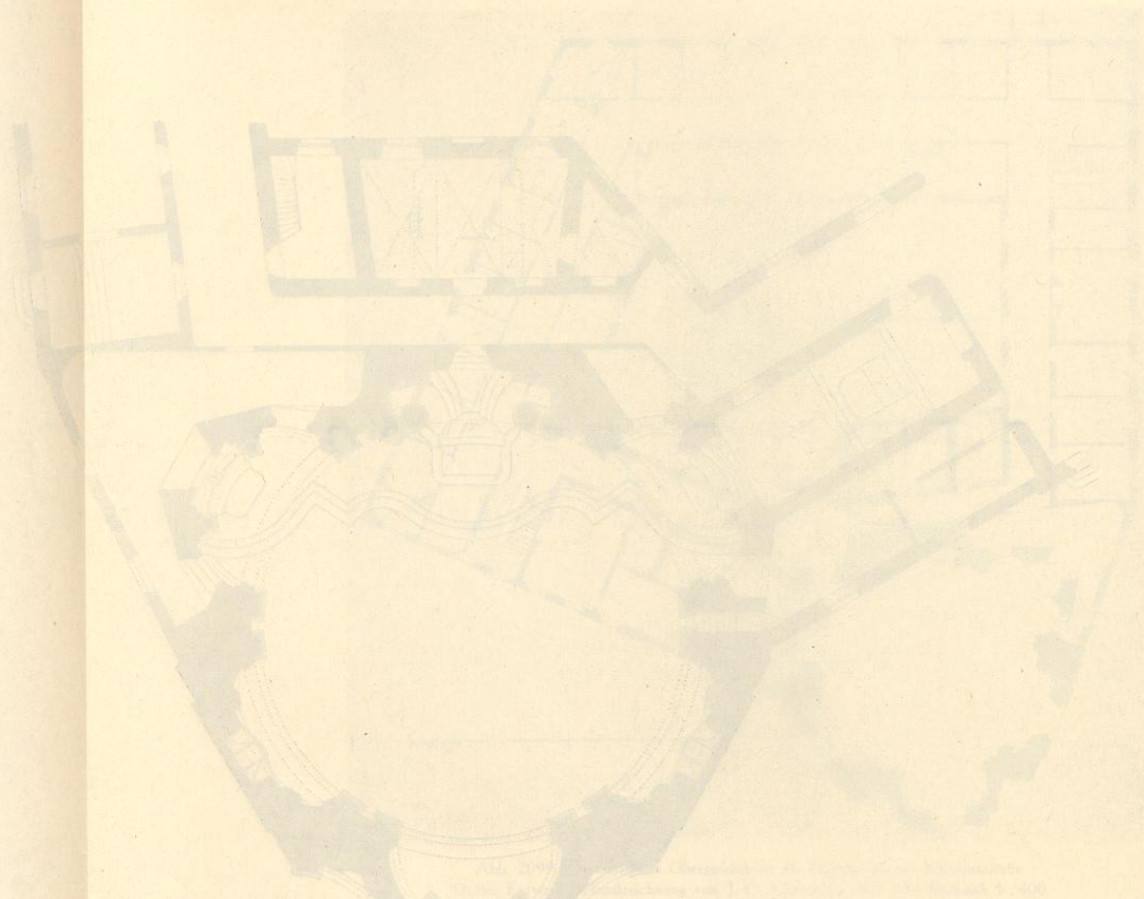


Abb. 2100. Grundriß der Klemenskirche, Norden rechts. Maßstab 1 : 200

TAFEL LXV



Neben ... 53 F. m. (4,36 bzw. 9,6 m) ... über dem Eingangsraum ...
 einfach mit ... sind. Nur die Nische der ... zeigt im Grundriß ...
 Hallen, die ... aller übrigen sind ...
 Abb. 2100. Grundriß der Klara-Kirche, Norden oben. Maßstab 1:200

TAFEL XXV



Für den Entwurf der Kirche am Bockplatz ist wiederum S. Andrea al Quirinale Berninis von 1678 das Vorbild gewesen. Auch das Oval dieser Kirche liegt quer zur Straße und hat eine Reihe von zehn radial angeordneten Nebenräumen. Von diesen sind die Nischen des Hauptaltars und der Eingangstür in der Hauptachse besonders geräumig. Die vier anstoßenden Nischen sind oval. Die restlichen vier in der Querrichtung sind viereckig mit parallelen Seitenwänden, während ihre Außenwände parallel zum Oval des Kirchenraumes laufen. Das ist auch bei allen Nebenräumen der Bockplatzkirche der Fall. Aber hier sind es zwölf, nicht zehn Nebenräume: vier größere Altarnischen und die sechs kleineren, die sich in regelmäßigem Wechsel zwischen die sechs größeren fügen. Wahrscheinlich waren die kleineren für die Beichtstühle gedacht. Ähnliche ganz enge, alle Nebenräume miteinander verbindende Gänge sind bei den Basiliken schon im 16. Jahrhundert nicht selten. Auf das Oval übertragen, kehren sie bei der Hauptaltarnische und den nächsten Nebenräumen ebenfalls in S. Andrea wieder. Das Gesamtbild des Grundrisses mit dem rechteckig in den Hof vorspringenden Anbau, der bei Schlaun in Gestalt der Sakristei hinter dem Kreuzgange liegt, zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit der von Bernini 1634 erbauten Kirche des Collegio di Propaganda Fide, die 1647 durch den Neubau Borrominis ersetzt wurde¹¹. Eine Abhängigkeit Schlauns von diesem Vorbilde braucht nicht vorzuliegen.

III. DIE KIRCHE AN DER KLEMENSSTRASSE

Bei der Beschaffung eines Bauplatzes war dessen Freiheit von den städtischen Lasten von größter Bedeutung. Nach Huyskens konnte 1744 der Prior Soukup dem Kurfürsten berichten, der Domdechant habe sich bereit erklärt, die St. Pauli- oder Niesings-Freiheit¹² zu einem Preise von 18 000 Talern für die Errichtung des Klosters zu verkaufen. Die Aufmessung des Grundstücks im Staatsarchiv durch J. L. M. Gröninger ist 1744 datiert. Die Genehmigung des Domkapitels war nach dem DCP. am 2. IX. 1744 erfolgt. Am 14. XII. waren dem Kapitel durch den Generalvikar schon 10 705 Reichstaler von der Kaufsumme bezahlt. Der Fürstbischof schenkte dem Kloster 28. II. 1745 sechs Leuchter, eine silberne Ampel und zwei silberne, mit Steinen besetzte Blumenkrüge, die aber nicht zu der allgemeinen Fundation des Klosters gehören sollten¹³. In einem Dankschreiben für eine besondere Gabe von 4140 Talern vom 26. III. 1745 erwähnten nach Huyskens die Brüder, *der Brigadier Schlaun lasse sich angelegen sein, einen Grundriß und Entwurf zu verfertigen, der baldigst vorgelegt werden solle*. Am 30. VI. 1745 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung. Das Domkapitel bewilligte 27. XI. 1745 eine Beisteuer zum Klosterbau von 24 Reichstalern. Nach Huyskens war die Kirche im Sommer 1747

¹¹ E. Hempel a. a. O. S. 158, Abb. 55 und 56.

¹² Schon am 10. XII. 1723 wandte sich Herman Claholt als Mandatar des Karmeliten-Konvents in Köln an den Rat und berichtet, daß der Fürstbischof und das Domkapitel dem Konvente *ein Lauretanisches Haus und Kloster zu erbauen erlaubt und konfirmirt hätten*, und wollte sich vergewissern, ob der Bockplatz lastenfrei sei (Stadtarchiv XIII 452). Der Rat stellte sich auf den Standpunkt, daß *kein convenabler Platz als die Niesingsche Freiheit oder aber*

der Bockplatz in Frage komme. Wegen der Schatzungsfreiheit sollten die alten Register nachgesehen werden. Weiteres fehlt (Ratsprotokolle 29. XI. und 10. XII.). Über die Loretokapelle in der St.-Maria-Klosterkirche der unbeschuheten Karmeliten in der Kupfergasse in Köln vgl. Hugo Rahtgens, Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln, 2. Bd. 1. Abt., Düsseldorf 1911, S. 278.

¹³ Staatsarchiv, Domainen-Registratur I 49, 10.

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

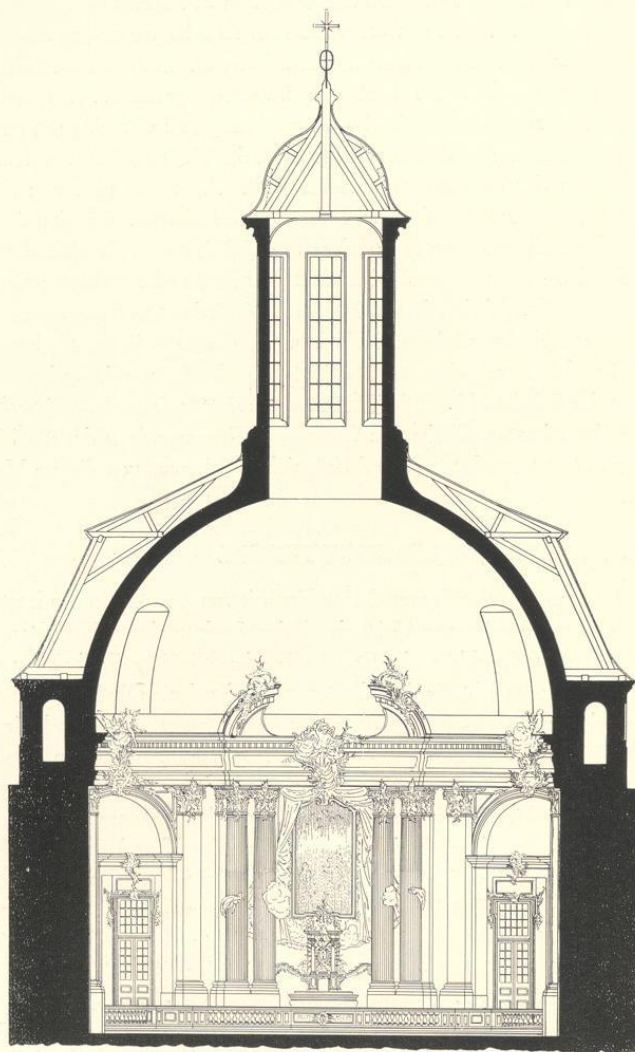


Abb. 2101. Querschnitt der Klemenskirche
Maßstab 1 : 200

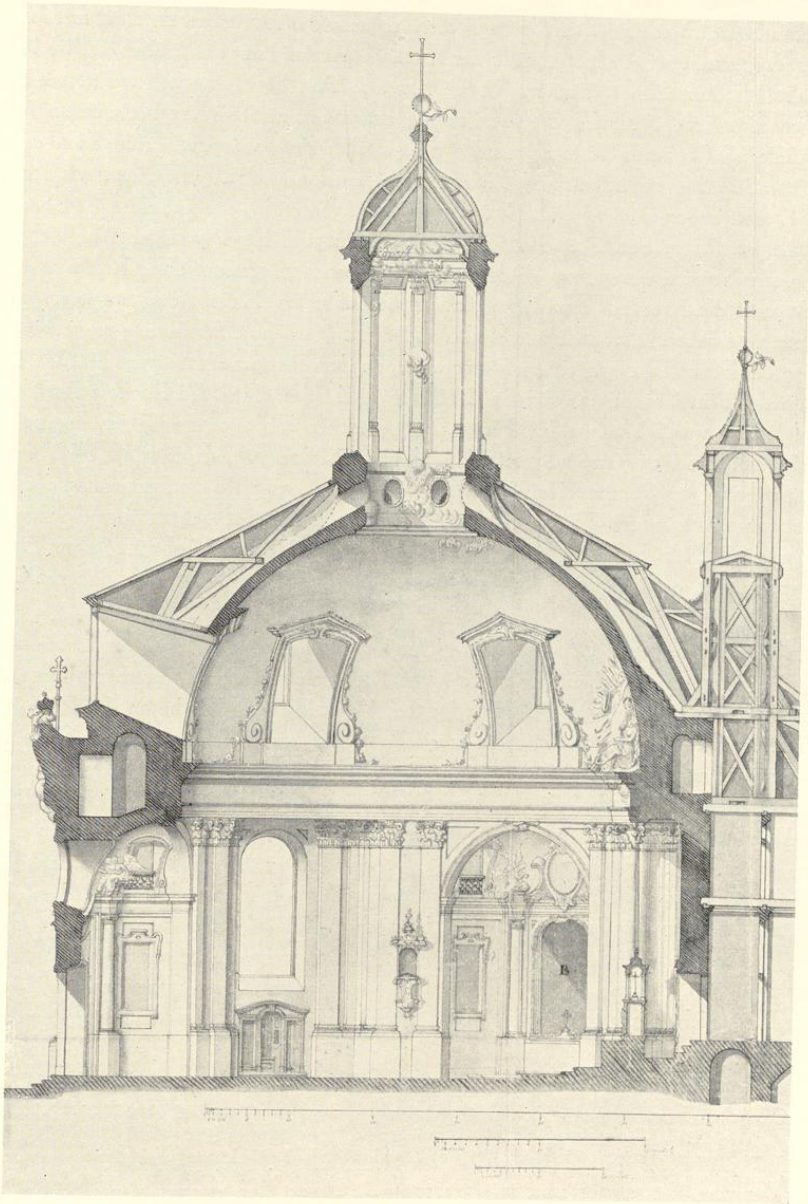


Abb. 2102. Längsschnitt der Kirche von Osten nach Westen
Handzeichnung von J. C. Schlaun, S. 414, 19; Maßstab 1:200

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

bis an die oberste Fronte avanciert, so daß bis Michaelis der Dachstuhl errichtet werden sollte. Das Chronogramm über der Eingangstür der Kirche nennt das Jahr 1751, aber erst 14. X. 1753 konnte die feierliche Einweihung der Kirche erfolgen. Aus der Tatsache, daß keiner der drei erhaltenen Entwürfe Schlauns der Ausführung entspricht, insofern die Nebenräume für die Beichtstühle im Grundriß heute als Halbovale gestaltet sind, während sie in allen drei Entwürfen parallele Seitenwände zeigen¹⁵, darf man folgern, daß keiner der Pläne nach dem Frühjahr 1747 entstanden ist, während der erste von ihnen vermutlich der im März 1745 in Arbeit befindliche ist. Über den Fortschritt des Hospitalneubaus liegen weniger Nachrichten vor. Die Brüder waren nach Huyskens schon 1745 vom Kochenheimer Hof zur Klemensstraße übersiedelt und die Kranken zunächst in einem benachbarten Hause, dem sogenannten alten Hospitale, untergebracht, von wo aus 8. IX. 1754 ihre feierliche Überführung *gerad die Stiegen herauf in das neue Krankenzimmer* stattfand. Nach dem Ratsprotokolle vom 30. VIII. 1754 wünschte der Fürstbischof das von den Brüdern angekaufte Haus des Bäckers Berhorst¹⁶ an der Hundestege westlich neben dem Hospital abzubrechen und über die Entschädigung für die Stadt sich mit dieser zu verständigen. Sie blieb ihm überlassen. Dieser Platz blieb unbebaut. Das Repertorium des Stadtarchivs führt VIII. Nr. 244 Akten über die Einziehung der Häuser Berhorst und Linde in den Jahren 1755/1756 und unter Nr. 248 Akten über die Einziehung zweier mit 225 Rtlr. bezahlter Häuser des Leutnants v. Kückelsheim vom Jahre 1767 auf. Diese von Tibus erwähnten Akten sind heute unauffindbar und Näheres daher nicht festzustellen.

Bei dem 1744 erworbenen Grundstück der Pauli-Freiheit in dem Winkel von Loerstraße und Hundestege, die jetzt zu Ehren der Stiftung des Klosters durch den Landesherrn ihren Namen in Klemensstraße änderte, war der Platz für den Zentralbau der Kirche an der Ecke der hier stark vortretenden Straßensfluchten nicht zweifelhaft. So ergab sich als Gesamtgrundriß die Form eines unregelmäßigen Fünfecks, dessen Grundlinie die Kirche bildete, während die Flügel des Hospitals einen Binnenhof einschließen. Die Verwandtschaft mit dem Bocksplatz-Entwurf ist offensichtlich. Auch hier liegt der Kreuzgang an der Innenseite des Hofes, trennt die zu diesem gewendete Sakristei von der Kirche, ist die Breite der Flügel von meist 45 F.m. (= 13,09 m) die gleiche, folgen sich die Haupträume fast in der gleichen Reihenfolge und bildet ein Altarraum die Ecke der beiden im rechten Winkel zusammenstoßenden Hospitalflügel. In diesem Umfange ist nun freilich das Hospital nie zur Ausführung gekommen. Die Verbindung des Ostflügels an der Loerstraße und des dem Garten zugewendeten Südflügels ist auch heute nicht hergestellt. Von beiden sind im 18. Jahrhundert nur kurze Ansätze aufgeführt worden.

Schlauns Handzeichnungen verteilen sich auf drei Entwürfe. Der eine, früheste, als Deckblatt zu der Grundstücksaufmessung Schlauns gehörig, bietet den Grundriß des Erdgeschosses von

¹⁵ Vgl. im Bocksplatz-Entwurf die Nische des Hauptaltars mit den übrigen Nebenräumen.

¹⁶ Vermutlich Hermann Dirk Berhorst, Meister 1712, † 26. IV. 1743. Über zwei andere Bäcker gleichen Namens, die im Hause Telgter Straße 16/17 wohnten, vgl. Bd. IV

S. 561. Im Straßenkataster ist das Haus an der Hundestege 1753 zuletzt als im Besitze des Bäckers Anton Otto Jochmaring (Meister 19. V. 1750, † 17. IX. 1757) angeführt, 1754 als *eingezogen* bezeichnet.

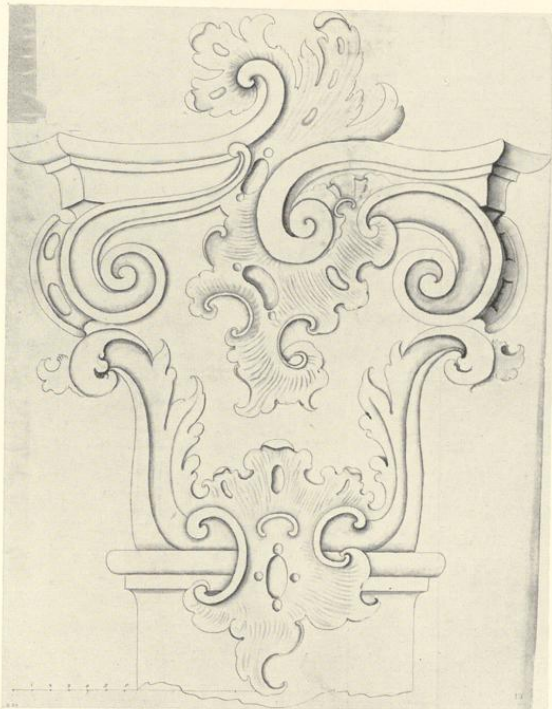


Abb. 2103. Entwurf eines Pilasterkapitells
Handzeichnung von J. C. Schlaun, S. 414, 21

Kirche und Kloster, der zweite nur den der Kirche, der dritte die Grundrisse aller drei Geschosse des Klosters und der Kirche. Ihre Reihenfolge ergibt sich durch die mehr oder weniger enge Übereinstimmung mit dem Bockplatz-Plane und der tatsächlichen Ausführung von Kirche und Kloster.

Der Kirchengrundriß des ersten Entwurfes ist kein Oval mehr, sondern ein Kreis mit sechs radial verteilten, $21\frac{1}{2}$ F. m. (5,96 m) breiten Anbauten, von denen der Raum für den Hochaltar und die Nischen für die Beichtstühle flach gehalten sind, während die Nischen für die beiden Seitenaltäre und für den Eingang bei gleicher Breite halbkreisförmigen Grundriß zeigen, so daß die Tiefe dieser Nebenräume regelmäßig zwischen 11 und etwa 4 F. m. (3,2 und 1,3 m) wechselt. Gegenüber dem Bockplatzentwurf ist die Zahl der Altäre von fünf auf drei, die der Beichtstühle von sechs auf zwei verringert. Dagegen ist der Anbau der Loretokapelle aus dem älteren Neuplatzentwurf wieder aufgenommen, aber der Verbindungsgang zwischen den Nischen

fallen gelassen. Dieser erste Entwurf Schlauns weicht von den folgenden und von der Ausführung dadurch ab, daß die Bogen, in denen die Halbkreisnischen sich der Kirche öffnen, in geraden Linien geführt sind, die den Kreis der Kuppel tangieren. Die Tonnengewölbe der anderen drei Nischen schließen ebenfalls geradlinig, bleiben aber in einem kleinen Abstände von der Kreislinie der Kuppel. Die Nischen der Nebenaltäre waren auf den beiden Seiten durch die Fenster der acht Oratorien durchbrochen. Darüber liegen im Obergeschoß vier weitere durch Fenster abgeschlossene Oratorien, welche den Kranken die Teilnahme am Gottesdienst gestatten. Östlich vom südlichen Nebenaltar tritt in erheblicher Höhe die vermittle einer Treppe von dem dahinter liegenden Oratorium zugängliche Kanzel aus der Mauerfläche hervor. In der Tiefe der Nische des Hauptaltars stehen zwei Säulen, die in den folgenden Entwürfen in die Flucht der rings die Kuppel tragenden Pilaster vorrücken.

Bei dem zweiten Entwurf der Kirche sind die Bogen aller Nischen nicht mehr geradlinig gezogen, sondern folgen konzentrisch dem Kreise der Kuppel, ebenso die Rückwände der Beichtstuhl- und Hauptaltarnischen. Die allen drei Altären gemeinsamen Altarstufen sind bedeutend lebhafter geschwungen. Bei dem dritten Entwurfe sind die beiden Oratorien zu seiten des Hauptaltars durch eine lange gerade Mauer von dem dort nur $6\frac{1}{2}$ F. m. (1,90 m) breiten Kreuzgang getrennt. Die Ausführung weicht nur insofern davon ab, als die Beichtstuhlnischen im Grundriß keine parallelen Seitenwände und äußere Kreislinien, sondern halbe Ovale zeigen, und daß die zur Mittelachse der Kirche liegenden Fenster in den Konchen der Nebenaltäre vermutlich schon früh durch hohe Glastüren ersetzt wurden, hinter denen geschwungene Treppen zu dem beträchtlich höher liegenden Flur des Klosters emporführen.

Die Behauptung, die Innenausschmückung der Klemenskirche gehe auf Balthasar Neumann zurück, findet sich zuerst bei E. Renard¹⁷. Sie ist dann von Hartmann S. 116 dahin erweitert, daß Schlaun sich nach Vollendung des Rohbaues an Clemens August gewendet und um Künstler für die Herstellung des Kirchenschmuckes gebeten habe. Der Fürstbischof habe Neumann um Rat gefragt und dieser mit Biarelli und Artario verhandelt, denen er Anweisungen für die Herstellung des Inneren der Kirche erteilt habe! Auch H. Schmitz behauptet, Neumann habe den Raum entworfen und italienische Stukkateure hätten ihn ausgeführt. Die Beteiligung Neumanns ist abzulehnen, eine Übereinstimmung mit seinem bekannten Käppelle bei Würzburg nicht ersichtlich. Der große Entwurf eines Pilasterkapitals, die Entwürfe für den Hochaltar, der Längs- und Querschnitt der Kirche im Schlaunbande beweisen, daß Schlaun selbst, nicht Neumann, für den Bau wie für die Dekoration, die gar nicht voneinander zu trennen sind, die Vorlagen angefertigt hat. Nur die Malerei der Kuppel überließ er dem Maler mit der bemerkenswerten Erläuterung auf der Querschnittzeichnung, daß bei der Darstellung der Aufnahme des hl. Klemens in den Himmel *der Herr Frescomaler weiter seine guten Gedanken in der Kuppel ergehen lassen werde*. Die Darstellung der in Stuck auszuführenden Hauptfigur, die von Engeln auf Wolken über das Gebälk des Hochaltarbauwerks emporgehoben wird, stimmt nur in der Figur des unten links befindlichen Engels mit dem ausgeführten Gemälde überein.

¹⁷ Bonner Jahrbücher, Heft 100 (1926) S. 85.



Abb. 2104. Das Kircheninnere vor 1884

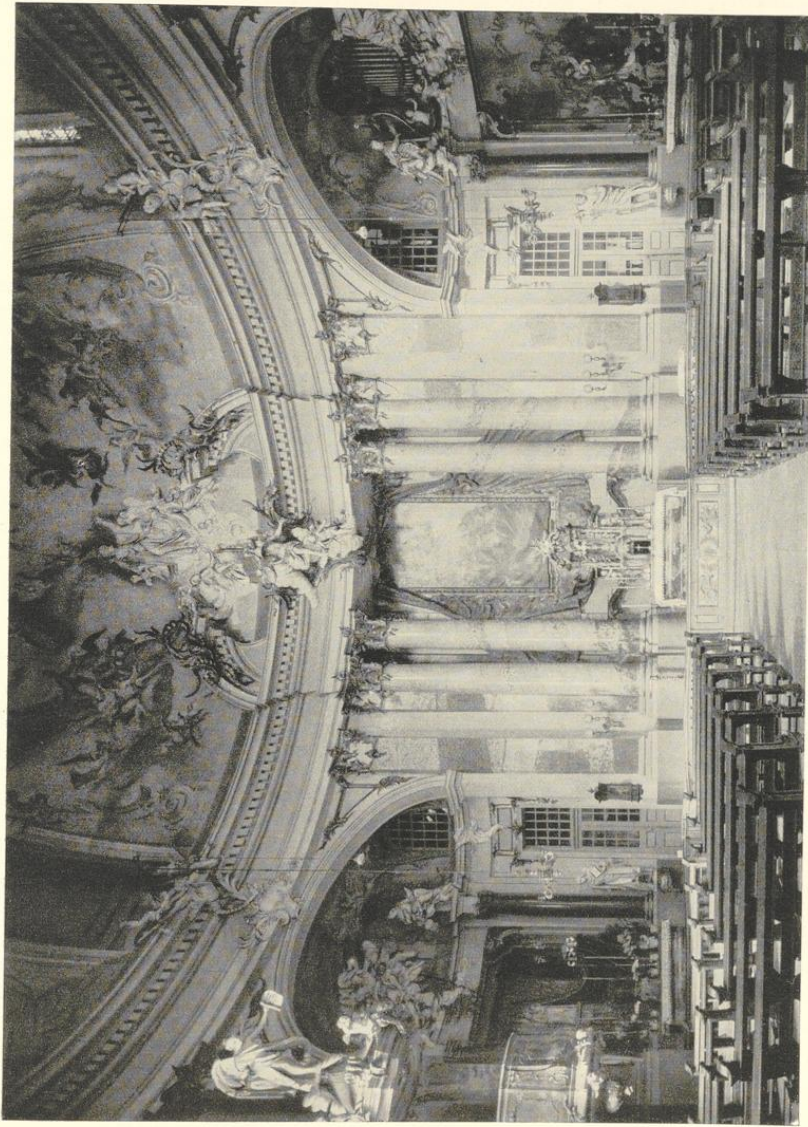
Die geistige Zusammenarbeit beider zeigt, abgesehen von der Fassung jener Erläuterung, auch der Platz, den Schlaun dem gestochenen Bildnis Johann Adam Schöpfs auf dem ersten Blatte seines Handzeichnungsbandes anwies.

Die Frage, ob die Klemenskirche baulich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einem älteren Vorbilde steht, ist zunächst dahin zu beantworten, daß man die Selbständigkeit des Genies nicht unterschätzen soll und andererseits die Möglichkeiten völlig neuer Gestaltungen für die Baumeister jener Zeit beschränkt waren. Die Klemenskirche zeigt heute einen von einer Kuppel überwölbten

kreisrunden Raum, an dessen Peripherie sechs Nebenräume sich anschließen, deren Grundrisse abwechselnd Halbkreise oder Halbovale sind. Dies System ist bereits im Pantheon vorgebildet, in dem je vier halbkreisförmige und rechteckige Nischen miteinander abwechseln. Ein Muster ähnlicher regelmäßiger sechsteiliger Grundrißbildung, bei der die Apsis des Hauptaltars und die Eingangshalle besonders gestaltet sind, ist die 1647—1649 von Christoph Gumppe erbaute Maria-Hilf-Kirche in Innsbruck¹⁸. Ein älteres Beispiel einer achteiligen Lösung, bei der breite und tiefe, tonnengewölbte rechteckige Räume in den vier Hauptachsen mit schmalen halbkreisförmigen Altarnischen abwechseln, ist die römische Kirche S. Agnese, deren Weiterbau nach den eigenen Plänen Francisco Borromini 1653 begann¹⁹. Desselben Baumeisters etwas ältere Schöpfung, S. Ivo della Sapienza in Rom, begonnen 1642, 1650 im Rohbau vollendet, ist sechsteilig wie die Klemenskirche. Der Konstruktion ihres Grundrisses liegen zwei gleich große gleichseitige, konzentrisch verschränkte Dreiecke zugrunde. Ihre Schnittpunkte ergeben zwar einen Kreis, auf ihm setzt aber nicht etwa eine halbkugelförmige Kuppel auf, sondern die Wölbung des Kirchenraumes folgt dort allen geraden und gebrochenen Linien des Grundrisses. Die sechs rings verteilten Nebenräume sind abwechselnd teils halbkreisförmig, teils dreiseitig. Bei den letzteren fallen die Seitenwände mit den Linien des betreffenden großen Konstruktionsdreiecks zusammen. Sie sind durch eine in das Kircheninnere sich vorwölbende gebogene Abschlußwand verbunden, in der unten eine Altarnische sich befindet. Die beiden letztgenannten Kirchen erhalten als Vorbilder der Klemenskirche dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie zu den erwähnten zwölf eigenhändig von Schlaun aufgemessenen römischen Kirchen gehören. Er kannte demnach sowohl S. Agnese wie S. Ivo und S. Andrea al Quirinale. Hempel stützt darauf seine Behauptung, daß Schlaun in der Klemenskirche in Münster nach dem Vorbilde von S. Ivo *sechs Kapellen mit wechselnden Formen um einen kreisförmigen Grundriß gruppiert, einen Tambour vermieden und die Kuppel nach außen habe vortreten lassen*. Eine gewisse Beziehung ist unverkennbar. Aber die Unterschiede sind doch sehr erhebliche. Die Gesamtform des heutigen Kircheninnern hat im Grundriß nur eine ganz allgemeine Ähnlichkeit mit zwei verschränkten Dreiecken. Die Konstruktionslinien treten in der Klemenskirche nirgendwo als Grundrißlinien der Nischen wie bei S. Ivo in die Erscheinung, ganz abgesehen davon, daß in Münster die Eingangsnische, in Rom die Hauptaltarnische aus dem Halbkreis konstruiert ist. Anders liegt der Fall, wenn man den ersten Entwurf Schlauns von der Klemenskirche mit dem Grundriß von S. Agnese vergleicht. Zwar ist der erstere sechsteilig, der andere achteilig. Trotzdem zeigt sich eine gewiß nicht zufällige Übereinstimmung darin, daß die geradlinig gezogenen Gurtbogen der breiteren Nebenräume die Kreislinie der wirklich halbkugelförmigen Kuppel tangieren, jene der kleineren Nebenräume dagegen nicht. Dieser Abstand ist im zweiten Entwurf Schlauns bereits aufgegeben; die Seiten des Polygons sind gleich, nicht verschieden lang. In dieser Hinsicht dürfte also eher S. Agnese als Vorbild in Betracht kommen. Auch eine Beziehung zu der von Bernini 1678 erbauten Kirche S. Andrea al Quirinale, deren Portal Schlaun ebenfalls aufgemessen hat, darf in der Form der paarweise nebeneinander liegenden

¹⁸ Abbildung bei Kugler, Geschichte der Deutschen Kunst, S. 788, Abb. 618.

¹⁹ Abb. bei Eberhard Hempel, Francesco Borromini, Wien 1924, S. 145, Abb. 52.



Aufnahme 1893

Abb. 2105. Das Innere der Kirche

viereckigen Nebenräume gesehen werden, deren Seitenwände parallel zueinander, und deren äußere Wände konzentrisch der Peripherie der Kuppel (in diesem Falle des Ovals) gezogen sind²⁰, was sich beim ersten und zweiten Entwürfe Schlauns für die Klemenskirche wiederholt. Auch die Hervorhebung der Öffnung der Hauptaltarnische kehrt in Schlauns zweiten und dritten Entwürfe genau so wieder. Das von einem gebrochenen Giebel gekrönte Gebälk²¹, das ein wenig vor das der übrigen Kirche vorgekröpft ist, ruht auf vier Säulen, von denen die beiden äußeren zu einem Viertel in den anschließenden Pilastern stecken, die inneren beiden frei dicht daneben stehen²². Der erste Entwurf Schlauns hat dagegen nur zwei freistehende Säulen, die tief bis in die Altarnische hineingerückt sind. Somit dürfen die Vorbilder aller drei Kirchen an der endgültigen Gestaltung der Klemenskirche ihren Anteil haben.

Die Kuppelgemälde des Adam Schöpf²³, dessen Lebensdaten Hartmann S. 117 zusammengestellt hat, sind 1750 gemalt, wurden nach einer Inschrift in der Kuppel zum ersten Male 1850²⁴, dann 1890 durch Anton Wevering²⁵ wiederhergestellt. Der XI. 1889 vorgelegte Kostenanschlag belief sich auf 7500 M.; die Arbeiten waren Anfang 1892 vollendet²⁶. Die Kanzel und die Altäre wurden durch die Gebrüder Zott in Münster wiederhergestellt. Durch eine Frankfurter Firma wurden die vier vorher mit hellem Stuckmarmor versehenen Säulen zu seiten des Altares ihrer Kehlungen beraubt, mit hochglänzendem graublauen Stuckmarmor überzogen und gleichzeitig die vier in halber Höhe an ihnen schwebenden Figuren der Engelknaben abgeschlagen, von denen die beiden äußeren den großen hinter dem Altarbild angebrachten Wandbehang vor die Säulen zu ziehen sich zu bemühen schienen. Auf dem Entwürfe Schlauns I 12 fehlen sie noch. Der Vorhang wurde dunkel mit derber Goldmusterung getönt, die darauf in etwas größerer Höhe schwebenden Engel dunkelbraun angestrichen. Auch die sämtlichen Kolossalpilaster aus hellem Sandstein erhielten einen gelben und roten Stuckmarmorüberzug. Die rücksichtslose und geschmacklose Ausschmückung ist eine schwere Schädigung des ursprünglichen Zustandes. Die helle, edele Gesamtwirkung des Innern, das durch die leichte Tönung der Altarsäulen, die Altargemälde und die lichten Farben der Kuppelgemälde belebt war, ist durch den bunten Speckglanz der Säulen und Pilaster zerstört.

Das Äußere der Kirche war inzwischen schon 1882 instand gesetzt worden, wozu die Stadtverordneten 4800 M. bewilligt hatten²⁷. Die stark verwitterten Sandsteinskulpturen der Front, das Wappen des Kurfürsten und die beiden Heiligenfiguren zu seiten der Tür wurden damals erneuert.

²⁰ Gute Abbildung des Grundrisses bei Josef Weingärtner, Römische Barockkirchen, München o. J. (1930?) S. 115.

²¹ Abb. bei H. Pergner, Das barocke Rom, Leipzig 1914, S. 55. Bei Bernini hat der Giebel die übliche Form eines Dreiecks.

²² E. Hempel S. 199 spricht wohl im gleichen Sinne von der Stellung der gekuppelten Säulen, in der Schlaun mehr dem klassizistischen Vorbild von Berninis S. Andrea al Quirinale gefolgt sei.

²³ Inschrift auf dem Sockel links von dem Kuppelfenster über der Marienaltar-Nische: *Schöpf pinxit Ao 1750*.

²⁴ Inschrift *Renovatum 1850* am Fenster über dem Johannesaltar.

²⁵ Inschrift auf dem Sockel rechts von dem Kuppelfenster über der Marienaltar-Nische: *Renovatum 1890 Ant. Wevering*.

²⁶ W. M. 12. IX. 1889, Nr. 250; dsgl. 6. III. 1890 über die Bewilligung der Kosten des Gerüsts durch die Stadtverordneten. W. M. 26. II. 1892 berichtet, daß die innere Restaurierung seit kurzem vollendet sei.

²⁷ W. M. 26. V. 1882, Nr. 144.

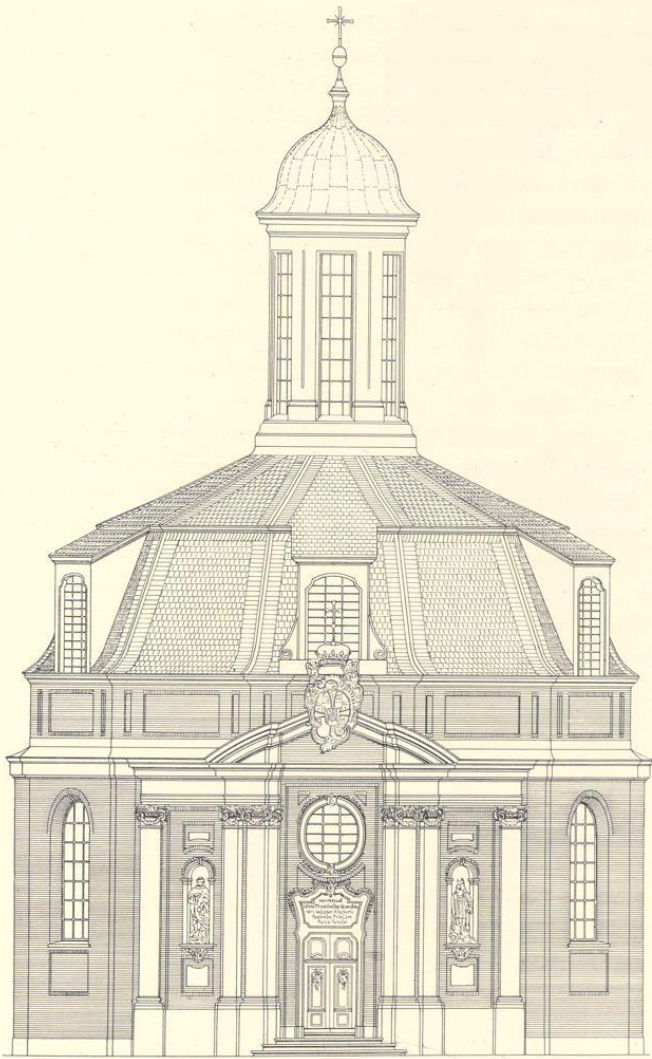


Abb. 2106. Aufriß der Front der Klemenskirche
Maßstab 1 : 200

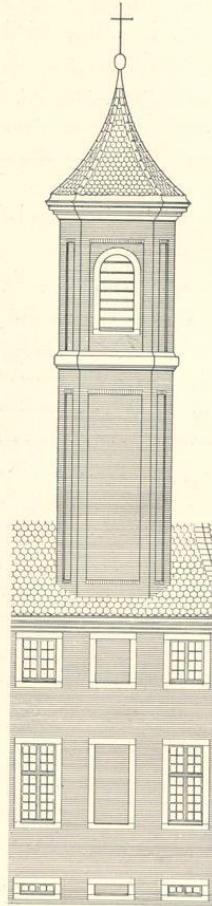


Abb. 2107. Der Glockenturm
von Südwesten

IV. DAS KLOSTER. Die Gesamtform seines Grundrisses ist im ersten wie im dritten Entwurfe die gleiche, aber die Längen- und Breitenmaße weichen nicht unerheblich voneinander

ab. Bei dem ersten ist der Westflügel sehr schmal, 27 statt 45 oder 46 F. (7,86 statt 13,09 oder 13,38 m), die Außenfronten aller Fünfeckseiten sind dafür länger als bei dem dritten Entwürfe. Die Nordseite mißt 130 F. statt später 116 (37,82 statt 34,04 m), die Westseite 167 statt 145 F. (48,49 statt 42,19 m), die Südseite 141 statt 131 F. (41,02 statt 38,14 m) und die Ostseite 99 statt 77 F. (28,80 statt 22,40 m). Auch der Binnenhof ist im ersten Entwurfe größer. Die Sakristei liegt in der Achse der Kirche jenseits des Kreuzganges und stößt an den Nordflügel an. Der Haupteingang liegt am Nordende des Ostflügels dicht hinter der Loretokapelle, vor der die Haupttreppe ihren Platz gefunden hat. Nach Süden folgen Apotheke und Laboratorium, die aber ebensowenig je zur Ausführung gekommen sind, wie die Räume in der östlichen Hälfte des Südflügels. Den Nordflügel nahm der große Krankensaal ein. Mit ihm war das schmalere Krankenzimmer im Westflügel durch den Altarraum verbunden. Zwischen dem Krankensaal und der Kirche lag das Zimmer für die Aufnahme der Kranken, darüber eine Zwischengeschoß-Stube zur Aufbewahrung ihrer Kleider.

Der dritte Entwurf zeigt, daß dieser Raum zur Klosterpforte umgewandelt wurde, wobei wie heute die Treppe in das Innere verlegt ist. Statt des großen Krankensaales folgen sich im Nordflügel Apotheke, Laboratorium und Haupttreppe, die bis dahin im Ostflügel vorgesehen waren. Der Westflügel hat mit 41 F. (11,93 m) die normale Breite erhalten und besteht in der Hauptsache aus dem einen für 17 Betten eingerichteten Krankensaal, an dessen Nordende der Altar seinen Platz gefunden hatte. Nach Süden schlossen sich das Aufnahmezimmer, die Küche, die im Falle der Vollendung des Klosters ebenfalls als Krankenzimmer vorgesehen war, und die Waschkammer an, während von den Räumen des Südflügels nur das westliche, quadratische provisorische Refektorium, der heutige Röntgenraum, fertig geworden ist. Zwischen Sakristei und Nordkreuzgang ist gegenüber dem Eingang eine Pfortnerstube eingeschoben. In dem durchweg gewölbten Kellergeschoß haben zwischen den verschiedenen Kellern und den Backstuben auch zwei Zimmer für Irrsinnige mit Eisenöfen, Betten, Aborten und Schließseisen Platz gefunden. Im Obergeschoß verlegt der Entwurf die 18 Zellen für die Mönche größtenteils an die Außenseiten des West- und Südflügels, 5 herrschaftliche Krankenzimmer an die Ostseite des Westflügels, 4 weitere für zahlende Kranke an die Nordfront. In der Südwestecke verfügt der Prior über 3 Zimmer, in der (nie ausgeführten) Südostecke der Sekretär über 2 Räume. Neben der Loretokapelle waren bei der Nebentreppe 3 schöne Zimmer für den inspizierenden Provinzial vorgesehen, die ebenfalls nie zur Ausführung gekommen sind. Über der Sakristei befindet sich zwischen Archiv und Arrestzelle die Bibliothek, über der der viereckige Uhrturm sich erhebt.

Eine Spezifikation der Fonds vom 18. II. 1750²⁸ führt als bar bezahlt 113 599 Gulden, Einkünfte des Hofes Pröpsting mit 22 500 und eine Überweisung des Fürsten durch den Rentmeister Büren zu Osnabrück von 8000 Reichstalern (= 12 000 Gulden) an, zusammen 148 099 Gulden. Davon waren 82 393 Gulden (= etwa 54 928 Taler) zum Bau einschließlich des Platzes verwendet, wozu später weitere 3000 Reichstaler gekommen waren. Die Zahl

²⁸ Archiv des Generalvikariats, Münster, Kloster der Barmherzigen Brüder, Nr. 2.



Aufnahme 1905

Abb. 2108. Die Front der Klemenskirche

der Brüder betrug ursprünglich 7, seit 1735 waren schon 8, im Jahre 1787 9, nämlich der Prior, der Geistliche, der Küster, zwei Krankenwärter, zwei Köche, ein Bäcker und Brauer und ein Apotheker tätig. Zuerst waren 12 Betten vorhanden, von denen 1784 2 eingezogen wurden; neben den 10 Freibetten blieben 9 Betten für zahlende Kranke²⁹. Die Verwaltung des Klosters, an das durch die Epidemien des Siebenjährigen Krieges große Anforderungen gestellt wurden, gestaltete sich seit dem Tode des Fürstbischofs Clemens August 1761 besonders schwierig trotz der Belassung der Einkünfte der Städtischen Elenden, wogegen der Rat ständig anging. 1785 tauchte der Plan auf, ein neues Hospital, in dem auch Frauen Aufnahme finden sollten, im Breul am Buddenturm zu errichten, während das Medizinalkollegium für den Neubau das Ravelin am Servatitor ausgesucht hatte. Lipper sollte dafür einen (nicht erhaltenen) Plan ausarbeiten. Auch der 1786 vom Fürstbischof angeregte Gedanke, die Dominikanerinnen im Verspoel zur Krankenpflege heranzuziehen und deren Haus zu diesem Zwecke umzubauen, kam nicht zur Ausführung. Die finanzielle Lage des Klemenshospitals gestaltete sich immer schlechter. Die von Napoleon 1811 angeordnete Aufhebung der Klöster und Klosterkirchen beraubte das Klemenshospital seines religiösen Charakters; nur als bürgerliches Krankenhaus blieb es bestehen. Zur Deckung der Schulden an Kaufleute und Handwerker im Betrage von 3922 Talern genehmigte die Verpflegungskommission der Stadtarmen, der das Hospital seit 1. XII. 1810 unterstellt war, 1814 den Verkauf des Silbergerätes, der 7. IX. 1814 vor sich ging und 1867 Taler brachte. Auch die Preussische Regierung hielt in ihrem Erlasse vom 8. IV. 1818 an der Umwandlung in ein Zivilhospital mit weltlichen Pflegekräften fest. Am 23. X. 1819 tauschte die Regierung mit der Stadt das Klarissenkloster und vier dazugehörige Wohnungen mit dem zum Kasernenbau bestimmten Jüdefelder Armenhause am Buddenturm. Dadurch kam die Stadt in den Besitz des südlichen Geländes entlang der Loerstraße. Der Prior und seine beiden letzten Ordensbrüder erhielten eine Pension. Einem Antrage der Kommission folgend genehmigte die Regierung 19. II. 1820, daß die Barmherzigen Schwestern (Elisabetherinnen) zunächst auf ein Jahr die Pflege übernahmen³⁰. Die für ihre Aufnahme erforderlichen Bauvorschläge der Armenkommission, zu denen ein (nicht erhaltener) Plan Teutos gehörte, im Archiv des Generalvikariates datieren vom 26. VI. 1818. Die erforderlichen 1557 Taler wurden genehmigt. Ein Beschluß der Kommission vom 6. IX. 1820 verlangte Vergrößerung des Krankensaales durch den anstoßenden Kapellenraum und die Einrichtung des Refektoriums zu einem Krankensaal mit sechs Betten³¹. Im unteren Geschosß standen für die männlichen Kranken zwei Säle und sechs Zimmer, im oberen Geschosß für die weiblichen drei Säle und elf Zimmer zur Verfügung, die Schwestern hatten ihre Zellen im Obergeschoß des Nordflügels. 25. XI. 1826 wurde in der Klemenskirche, in der seit dem Ende des 18. Jahrhunderts nur zeitweilig Militärgottesdienst abgehalten worden war³², ein Rektorat errichtet und Anfang 1827 der tägliche Gottesdienst

²⁹ H. Vahle, Ztschr. 73, S. 175.

³⁰ Für die Einrichtung der Pflege weiblicher Kranker wurden fortan die Einkünfte der 13. VIII. 1803 aufgehobenen Frauenklöster Ringen und Verspoel verwendet.

³¹ Der Vertrag der Armenkommission mit dem Direktor

des Krankenwärterinnen-Instituts, Generalvikar Clemens August Frh. v. Droste-Vischering, vom 21. IV. 1820 bei Huyskens S. 44 f. Die Vereinigung der Schwestern war 8 XI. 1808 ins Leben gerufen; vgl. Huyskens S. 32.

³² Huyskens S. 28 und 34.

wieder abgehalten. 1824 wurde die Hilflosenanstalt in dem ehemaligen Klarissenkloster abgezweigt. Die um die Loretokapelle gelegenen Zimmer zur Unterbringung der ansteckenden Kranken machten eine Erweiterung notwendig, auch fehlte eine Leichenhalle. Die Mittel zum weiteren Ausbau wurden durch Aktien gewonnen. 25. VIII. 1842 legte Königin Elisabeth von Preußen den Grundstein zur ersten Verlängerung des Ostflügels, die 1844 beendet war. In dasselbe Jahr fällt die Erbauung der ersten kleinen Leichenhalle. Die Schließung des Innenhofes durch die Fortführung des Südflügels unterblieb. Das Thürenköttersche Haus an der Klemensstraße wurde 1860 abgebrochen und an seiner Stelle ein neuer Flügel parallel dem bisherigen Westflügel und ein dahinterliegender getrennter Stall und ein Ökonomiegebäude erbaut. Alle drei machten 1899 dem neuen Barbaraflügel Platz. Eine zweite Verlängerung des Ostflügels bis zur Einfahrt vor der Leichenhalle wurde 1891/93 ausgeführt. 1895 erfolgte der Neubau der Irrenstation im Garten. 1896 erstanden die Abortanlage neben der Sakristei, 1897 der Neubau der Kochküche im Garten, 1898 der Michaelsflügel zwischen der Irrenstation und der Hilflosenanstalt für ansteckende Kranke, 1899 der Abbruch der früheren Irrenstation in dem Teile des Klarissenklosters östlich von der neuen Station. 1899/1900 wurde an Stelle des ehemaligen Forkenbeckschen Hauses ein zweiter, zweigeschossiger, von Norden nach Süden gerichteter Flügel errichtet, der nach Abbruch des Flügels an Stelle des Thürenkötterschen Hauses durch den Paulusflügel mit dem Schlaunschen Kernbau vereinigt wurde. Gleichzeitig wurde der Neubau eines Wasch- und Kesselhauses mit hohem Schornstein an Stelle des Heidemannschen Hauses, Stubengasse 7, in Angriff genommen und 1902 vollendet. Die bisherige kleine Leichenhalle wurde 1903 bis zur Loerstraße verlängert, die älteren Teile des Hospitals modernisiert, 1905 ein Laboratorium an das Südende des Schlaunschen Westflügels angefügt. 1906 erhielt der Ostflügel in der Mitte einen Giebelaufsatz für die Anlage eines Personenaufzuges; 1926/1927 wurde die Erweiterung des Küchenbaues zwischen diesem und dem 1900 erbauten Wasch- und Kesselhause ausgeführt.

Der äußeren Ausdehnung der städtischen Krankenheilanstalt, deren Verwaltung durch ein Regulativ von 1887 geordnet ist, entspricht die innere Entwicklung. Das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern bildet das an der Loerstraße liegende Marienhospital. Sie führen nach ihrem Stifter, dem Kölner Erzbischof Clemens August v. Droste-Vischering, den Namen Klemensschwwestern, nicht nach dem Fürstbischof von Bayern, dessen Stiftung in dem 1818 festgelegten Namen des Klemenshospitals und der zur Klemensstraße umgetauften Hundestege fortlebt. Über den ärztlichen Ausbau der Anstalt vgl. Dr. Kreke in der *Ärzte-Festschrift* 1912 S. 170 und den Verwaltungsbericht der Stadt Münster 1915—1926 S. 305.

V. BAUBESCHREIBUNG DER KIRCHE

Kreisrunder Zentralbau von 16,2 m Durchmesser im Lichten mit Kuppel und sechs gleichmäßig verteilten, abwechselnd halbkreisförmigen und halbovalen Nebenräumen von 3,25 bzw. 1,15 m Tiefe. In den letzteren sind der Hochaltar des hl. Papstes Klemens und die in die Außenwand eingebauten Beichtstühle, in den ersteren der dem Hochaltar gegenüberliegende

Eingang und die beiden Seitenaltäre untergebracht. Von diesen ist der nördliche dem hl. Johannes von Gott, der südliche der Mutter Gottes in der Verkündigung geweiht. In der Achse des Marienaltars schließt sich eine in Höhe des Klostersflurs liegende Loretokapelle und damit der Ostflügel des Klosters an der Loerstraße an. Alle sechs Konchen werden durch je ein Paar 7,15 m hoher, auf einem Sockel von 1,4 m sich erhebender Kolossalpilaster voneinander getrennt, die mit ihren vergoldeten Kapitellen ein schweres, mit kräftigem Zahnschnitt versehenes, rund um die Kirche laufendes Gebälk tragen. Leider sind die Pilaster 1890/1891 mit glänzendem gelb-rottem Stuckmarmor versehen. Stuckornamente mit Engelfiguren und Wolken greifen über den drei Altären über das Gebälk hinweg. Die Oberkante des Gebälkes liegt 10,35 m, das untere Ende des Zylinders der Laterne 18,35 m über dem Flur der Kirche. Der äußere sichtbare Tambour der Kuppel ist im Grundriß zwölfseitig. Ihr Licht erhält sie durch fünf Schächte, die mit den Außenfenstern des Kirchendaches in Verbindung stehen. Nur das Fenster über dem Marienaltare vor dem Dachstuhl des Ostflügels hat kein direktes Licht. Über dem Hochaltar ist kein Fenster vorhanden. Die Decke der außen 4,7 m, im Lichten 3,8 m messenden, von sechs großen rechteckigen Fenstern durchbrochenen, aus Werksteinen erbauten Laterne liegt 27,8 m, ihre Spitze 32,25 m über dem Kirchenflur, letzterer 0,8 m über der Straße. Die Koncha des Hauptaltars ist durch eine 6,5 m breite Verkröpfung des Gebälkes hervorgehoben, das oben seitliche gebogene, abgebrochene Enden eines Giebels trägt. Es ruht auf vier paarweise zusammengerückten, ursprünglich gekehlten, heute mit graublauem Stuckmarmor bekleideten Rundsäulen, von denen die äußeren sich mit den anstoßenden Pilastern verschneiden. Die Hochaltar-Koncha ist der einzige durch eine wagrechte Gerade abgeschlossene Nebenraum der Kirche. An der Rückwand hängt in einem Rokokorahmen das sehr große, die Ertränkung des hl. Papstes Klemens darstellende Ölgemälde, das Guillaume in seiner Beschreibung der Stadt Münster 1836 S. 267 der Schule des Giovanni Battista Piazzetta zuschreibt. Neuerdings hat Max Goering nachgewiesen, daß es nicht von diesem, sondern von Giovanni Battista Pittoni herrührt und daß dessen eigenhändige Skizze dazu sich im Universitätsmuseum in Upsala erhalten hat⁸³. Den Raum zu beiden Seiten des Ölgemäldes füllt ein großer Stuckwandbehang, dessen Enden vor der Wiederherstellung 1890/1891 durch Engelfiguren bis vor die äußeren Säulen gezogen wurden. Tiefer befinden sich geschwungene Rokokoornamente, deren treppenförmig ansteigende Plattformen wohl zur Aufstellung von Blumentöpfen, deren das alte Inventar mehrere erwähnt, dienen sollten. Der ungewöhnlich schöne Hochaltar aus buntem Marmor, dessen farbiger erster Entwurf von der Hand Schlauns sich erhalten hat, entspricht in seiner Ausführung weder diesem noch dem zweiten Aufriß. Der Aufsatz, auf dem die Engel knien, ist heute niedriger. Das jetzige Altarkreuz ist nicht alt. Der nicht mehr benutzte Zugang liegt hinter dem Altare auf einer schmalen, zweiläufigen Treppe. Zum Aufstellen der Meßgeräte dient ein schöner klassizistisch verzierter Tisch. Alle übrigen Konchen der Kirche öffnen sich zum Mittelraum in Korbogen. Die Seitenaltäre aus buntem Marmor sind niedrig mit einem flachen Retabel und Tabernakel. Die Rückwand

⁸³ Zeitschrift Westfalen, 19. Jahrg. (1934) S. 371. Die Abbildung der Skizze in Upsala dort Tafel XXXVII.



Abb. 2109. Die Geburt der Maria



Abb. 2110. Der Tempelgang



Abb. 2111. Die Vermählung



Abb. 2112. Die Verkündigung

Die Bilderfolge des Meisters von Kappenberg (Jan Baegert?) I

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

nimmt je ein großes Altargemälde in rechteckiger, von zwei glänzenden Säulen begleiteter Einfassung ein. Beide Gemälde sind geringere Arbeit eines namenlosen italienischen Malers um 1750. Das Gemälde des nördlichen Altares stellt die von Engeln umgebene Mutter Gottes dar, die dem vor ihr knienden Johannes von Gott eine Dornenkrone auf das Haupt setzt. Über dem Gemälde ist die Orgel angebracht. Zu ihren Seiten sitzen auf den Gebälken der Säulen die Stuckfiguren Davids mit der Harfe und der hl. Cäcilia. Unten stehen auf Sockeln die lebensgroßen, mit Ölfarbe überstrichenen Stuckfiguren des hl. Johannes des Täuflers (links) und des hl. Johannes von Nepomuk. Beide waren ebenso wie ihre Gegenstücke am Marienaltar in den neunziger Jahren wegen starker Beschädigung längere Zeit in den Kellerräumen weggestellt. Wie die Handzeichnung des Schlaunbandes I 17 angibt, sollten sie ursprünglich ihren Platz neben dem Altargemälde finden.

Das beschädigte Altargemälde der südlichen Altarnische ist meist emporgezogen, um den Blick in die Loretokapelle freizugeben. Es stellt die Verkündigung Mariä dar. Die Figuren auf dem Säulengebälk sind Simeon mit dem Buch und den beiden Tauben und die Prophetin Hanna mit einem Buche. Zwischen ihnen an der Wölbung der Nische ist die segnende Figur Gott Vaters, von Engeln umgeben, angebracht, eine symbolische Darstellung der unbefleckten Empfängnis. Zu Seiten der Säulen die lebensgroßen Figuren des hl. Joachim mit Buch und Lilien und der hl. Anna, der Mutter Marias, mit Stab und Buch. In den westlichen Wandungen beider Nischen der Seitenaltäre führt je eine hohe Glastür zu den siebenstufigen Treppen nach den beiden Oratorien.

Die an den Marienaltar sich anschließende, in Höhe des Klosterflures liegende Lauretansische Kapelle ist eine Nachahmung jenes von der Legende als das wahre Haus der Verkündigung bezeichneten Heiligtums in der Kirche von Loreto, eines 9,15×3,75 m messenden, mit einem Tonnengewölbe versehenen Innenraumes, dessen Ziegelwände mit dem nur bruchstückweise erhaltenen Verputz und den mit schwarzer Farbe aufgetragenen Freskomalereien getreu nachgeahmt sind. An der südlichen Rückwand befindet sich in einem alten, neu bemalten Rahmen eine Nachbildung des lebensgroßen, mit einer Seidenhülle verdeckten Gnadenbildes. Der Mittelaltar besitzt noch sein altes geprefätes und vergoldetes Lederantependium von 97×175 cm. Seitlich befinden sich die dem originalen Gitterabschluß nachgebildeten Schranken, deren obere Felder die aufgemalten Wappen des Kurfürsten zeigen. Zwei versilberte geschnitzte Büsten von heiligen Päpsten sind alt, dagegen die Rokokoampeln neuere Nachgüsse. Vorn zur Kirche hin ist der Raum durch das bewegliche Gemälde und durch ein zierliches schmiedeeisernes Gitter mit den Initialen *MRIA* abgeschlossen.

Eine schön geschwungene Altarschranke schließt den Raum vor allen drei Altären gegen die Kirche ab. Die Mitte zeigt in Holzschnitzereien eine von Engeln verehrte, über einem Kelche schwebende Hostie.

Die schöne Kanzel aus buntem Marmor schwebt an der Südwand und ist durch eine zwischen den dortigen Pilastern befindliche Treppe von dem dahinter liegenden Oratorium zugänglich. Auf dem Deckel neben kleineren Putten eine große Stuckfigur eines stehenden Engels mit einer

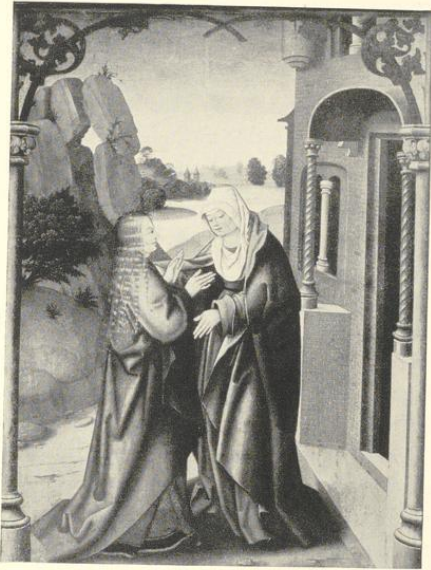


Abb. 2113. Die Heimsuchung



Abb. 2114. Die Geburt Christi



Abb. 2115. Die Darstellung im Tempel



Abb. 2116. Die Krönung Mariä

Die Bilderfolge des Meisters von Kappenberg (Jan Baegert ?) II

Posaune und einem Blatte, auf dem die Worte *DOCENT NOS VIAS TUAS . . . C. 2 U. 3* zu lesen sind.

Die Beichtstühle, die in die Außenwände ihrer Konchen eingebaut sind, zeigen entsprechend dem Entwürfe Schlauns I 38 oben je eine bildliche Darstellung zwischen Gesetzestafeln, Buch, Kreuz, Rute, Geißel und Palmen. Das Bild des östlichen Stuhles zeigt einen knienden Büsser; hinter ihm steht die Tafel mit seinem Sündenregister, deren Schrift ein oben schwebender Engel mit einem Wassergusse aus einer Wasserschale auslöscht. Über dem südlichen Beichtstuhle sieht man einen Knienden, dessen Ketten der Sünden gesprengt sind; ein vor ihm stehender Engel weist ihn auf eine große Schrifttafel hin.

Das Gemälde der Kuppel stellt die Aufnahme des hl. Klemens in den Himmel dar. Die Angaben über die Bezeichnung des Malers Adam Schöpf 1750 und die der Wiederherstellung 1850 und 1890, letztere durch Anton Weverinck, sind S. 436 zusammengestellt. Eine Beschreibung der sich auf die ganze Fläche der Halbkugel verteilenden Züge und Gruppen der Heiligen und Engel ist nicht möglich. In der Wölbung über dem Eingang sieht man das Wappen des Fürstbischofs. Ein dort befindliches Chronogramm ist heute nicht mehr zu lesen. Im Außenbau treten von den Mauern der Kirche aus unverputztem Backstein mit Werksteingewänden nur jene der östlichen Hälfte in die Erscheinung. Die beiden die Beichtstuhlnischen außen abschließenden Seitenwände sind zugunsten der reicheren Ausgestaltung der Eingangsfront auf 8,50 m Breite verkürzt. Sie zeigen als einzigen Schmuck eine 5,6 m breite, wenig vorspringende Vorlage, in die das große, rundbogige, 2,60 m breite und 5,05 m hohe ungeteilte Fenster eingeschnitten ist. Seine Sohlbank liegt 3,80 m über dem Erdboden; unter ihr befindet sich eine schlichte Blende.

Die Fassade mit dem Portal ist um so reicher gegliedert. Die Grundrislinie folgt in der Mitte konkav dem Halbkreis der Eingangskoncha und schwingt seitlich konvex zu den Ecken der Front zurück. Sie ist in der Senkrechten durch 6,95 m hohe Kolossalpilaster mit reichen jonischen Kapitellen auf 1,60 m hohen Sockeln gegliedert, und zwar steht an den Ecken je einer von ihnen, dagegen zu beiden Seiten des Portals ihrer zwei, die durch zwei weitere, vor sie gesetzte gleiche Pilaster, die sich zum Teil mit ihnen verschneiden, sich noch verstärken, so daß sie zusammen mit dem hohen Gebälk als Risalit vor die Front treten. Der ihn krönende Dreiecksgiebel wird dadurch, daß das Gebälk zwischen den Pilastern unterbrochen ist, in drei Teile zerschnitten. Von ihnen zeigt der mittlere, zurückspringende das aufrechtstehende große Steinwappen des kurfürstlichen Stifters, während die Seitenteile mit verkröpften Profilen vortreten. Über dem Portal von 3,40×1,8 m eine große Steinplatte mit der Inschrift *PRO PERENNI VERÆ MISERICORDIÆ SIGNO EXPENSIS SVIS ERIGEBAT AVGVSTVS BAVARIAE PRINCEPS PATER PATRIÆ (= 1751)*. Über der die bekannten Schlaunschen Ohren zeigenden Werkstein-Umrahmung befindet sich ein ovales Fenster von 2×1,75 m.

In den Seitenteilen befinden sich in halbrund geschlossenen Nischen die lebensgroßen, zuletzt 1882 wiederhergestellten Steinfiguren zweier Heiligen, und zwar auf der Nordseite jene des hl. Augustinus mit Putto, dem Herzen und Büchern, und auf der Südseite des mit der Dornen-

krone gekröntes hl. Johannes von Gott, der einem knienden Armen ein Gewand reicht. Über dem durchlaufenden Hauptprofile, das auch auf der Frontseite als Abschluß des Gebälks durchgeht, erhebt sich ein tambourartiger, in fünf Seiten gebrochener Aufsatz von 2,5 m Höhe, dessen Backsteinflächen durch breite und schmale Blenden belebt sind und oben mit einem fortlaufenden Hauptgesimse abschließen.

Die Kuppel selbst hat ein mit Schiefer gedecktes, 7,40 m hohes, in Mansardform gebrochenes Dach. Die Mauer für die großen Außenfenster der Kuppel zeigen die für Schlaun typischen Schleppdächer. Die Laterne aus Werkstein schließt mit einer zierlichen Kupferhaube ab.

DAS INVENTAR VOM 19. VIII. 1812

Staatsarchiv, Archiv der neueren Zeit 47, Reg. Münster Nr. 70. Das Inventar wurde 20. I. 1814 von Vincke eingefordert und 1. II. 1814 eingereicht. Über den Verkauf der Silbergeräte vgl. S. 440.

A. 6 große silberne Leuchter, 2 kleinere desgl., 1 großes s. Crucifix, 1 kleineres, 1 s. vergoldete Monstranz, 2 Paar s. Meßkännchen nebst 2 Tellern dazu, 1 großer s. verg. Kelch, 1 s. Schelle, 2 s. große Lampen und 2 kleinere, 3 Canontafeln mit s. Rahmen, 1 s. Rauchfaß mit Schaufel und Löffel von S., 1 s. verg. Medaille, 1 goldener Ring, 4 s. Blumengefäße, 2 desgl. mit unechten Steinen und vergoldet, 2 s. verg. Kelche, 1 halb kupfernes und s. verg. Ziborium, 2 kupferne verg. Kelche, 8 übersilberte Leuchter-Proviten, 2 mit S. beschlagene Meßbücher, 10 Wandleuchter von Spiegelglas, 2 s. Muttergotteskronen. — B. 1 blau mit gold gestickter Ornat mit Dalmatiken und Pluviale, 1 weiß geblümter Ornat mit Dalmatiken und Pluviale, 1 hinzugehöriges Meßgewand, 1 Meßgewand von rotem Samt mit falschen silbernen Borten, zwei rot stoffene Meßgewänder, 2 weiß und blaue Meßgewänder mit falschen Borten, 1 Meßgewand von rotem und weißem Stoff, 4 ordinäre Meßgewänder, 2 Vorhänge von blauem mit S. und G. gewirktem Zeuge, 1 Velum, in dem die Wappen von Clemens August gestickt, 3 ordinäre Velen, 1 Stola mit s. Blumen. — C. 3 holzerne Crucifix-Bilder, 10 Altarpolster, 6 Brustbilder von Holz, 2 eiserne verg. Armluchter, 8 messingne Altarleuchter, 3 rote Staffeltücher, 1 rotes Kommuniontuch, 3 rote Tücher zu Überhängen der Stühle, 6 Talarröcke für Meßdiener, 1 in schwarzes Leder gebundenes Meßbuch, 1 Waschbecken mit Schüssel von Zinn, 5 Paar s. Meßkännchen mit 5 s. Tellern, 4 zinnerne Handleuchter, 1 Zinnkelch, 1 Rauchfaß nebst Schaufel und Löffel von Messing, 1 Weihwasserkessel von Messing, 3 metallene Meß-Handschellen, 4 Mäntel für die Ziborien, 8 alte Blumenstöcke, 15 Alben, 14 Humeralen, 12 Zingulen, 20 Korporalien, 6 Handtücher, 15 Altartücher mit Spitzen, 8 Altar-Unterlagen, 20 Purifikatorien, 5 Priester-Chorröcke, 6 Meßdiener-Chorröcke, 3 Kommuniontücher, 4 gestickte Muttergottes-Kleider, 1 Muttergottes-Kleid von roter Seide, die eiserne Turmuhr.

PARAMENTE UND MESSGERÄTE

MESSGEWAND, 115×66 cm, von hellblauer, stark mit Silber durchschossener Seide mit goldenen Ranken und Blättern und mit rot-silbernen Rosen, auf dem Rückenteil ein von einer Goldborte umrahmtes Kreuz. Unten ein silbernes, vergoldetes Oval mit den Initialen CA in einer Muschelkartusche mit Kurhut, Schwert und Bischofsstab, gemarkt mit der Stadtbeschau und dem Meistermerk des Theodor Herman Crater (Meister 1731, † 1. X. 1755), Geisberg Nr. 104.

CHORMANTEL, 140×308 cm, die vorderen Besätze und das Schild von dem gleichen Seidenstoff, das übrige hellblauer Damastgrund mit broschierten Zweigen mit Silberblättern. Unten das gleiche Silberoval mit dem Namenszug. Ein von den zugehörigen, im Inventar von 1812 erwähnten nicht erhaltenen Levitenröcken stammendes Silberschild am Sockel der Marmorbüste des Kurfürsten, S. 453.

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

MESSGEWAND, 103×64 cm, weißer Atlasgrund mit broschierten, silbernen, goldenen und farbigen Mustern, grünen Zweigen, goldenen, breiten Ornamentblättern und blauen, violetten und roten Blumen. Unten der Spiegelnamenszug CA des Kurfürsten auf goldenem, rotgesticktem Grunde.

ZWEI LEVITENRÖCKE, 103×110 cm, von gleichem Stoff und mit dem gleichen Monogramm.

MESSGEWAND, 115×65 cm, von weinrotem Samt mit hervorragend schöner, nach dem Inventar nicht echten Silber-Klöppelarbeit. Mit gelbem Leinen gefüttert.

ZWEI LEVITENRÖCKE, 111×113 cm, von gleichem Stoff mit noch breiteren Silberborten von 10 cm.

MESSGEWAND, 109×67 cm. Weißer, mit Silberlahn durchschossener Grund. Das Kreuz aus breiten Ornamenten mit violett-weißen Musterungen gebildet, der Stoff durchweg mit großen bunten Blumen, der Überlieferung nach von einer Schwester des Kurfürsten gestickt.

MESSGEWAND mit aufgenähten, kugelförmigen, bunten Phantasieblumen, der weiße Stoff und die Einfassung neu.

MESSGEWAND mit aufgenähten vier Phantasieblumen, die von zwei, zu dem vorigen Messgewand gehörigen Levitenröcken stammen, auf neuer Seide aufgenäht.

KELCH, 22 cm hoch, Durchmesser des Fußes 15 cm. Vergoldetes Silber. Auf dem Fuße eingraviert *Everwinus Wermelinck Vicarius Summi Alta(ris) Cathedralis Eccl(es)iae Monasterien(s)is 2.dus Vica(rius) et Sacelli S. Sps(?)me auxil, 1725 ora pro eo*. Neuere Fußplatte, durch welche die ursprünglichen Beschaumarken verloren gegangen sind.

KELCH, 23½ cm hoch, Durchmesser des sechsteiligen Fußes 15½ cm, Silber, neuvergoldet, Korb und Fuß mit reicher Treibarbeit um 1740. Augsburger Beschau; das nur halb ausgeprägte Meistermerk unkenntlich.

KELCH, 23½ cm hoch, Durchmesser des (neuen) Fußes 18 cm, Kupa und Nodus alt, vergoldetes Silber, um 1740.

ZWEI KERZENLEUCHTER von Silber, 20 cm hoch, unterer Dm. 15 cm. Auf dem Fuße graviertes, gekröntes, unbekanntes Wappen: ein aus den Wolken hervorkommender geharnischter Arm hält einen kugelförmigen Pokal mit Ständer und Fuß. Stadtbeschau Münster und Meistermerk des Jodokus Henrich Heitgres, Meister 1762—1805, Gbg. 109.

GEMÄLDE

DER MEISTER DES KAPPENBERGER ALTARS. 15 TAFELBILDER EINER FOLGE DES MARIENLEBENS UND DES LEIDENS CHRISTI

Ölgemälde auf Eichenholz, 85×65 cm. J. B. Nordhoff, Studien zur altwestfälischen Malerei I, Bonner Jahrbücher 1886. F. Koch, Eine unbekannte Bilderfolge des sog. Meisters von Kappen-



Abb. 2117. Der Einzug in Jerusalem



Abb. 2118. Christus am Ölberg



Abb. 2119. Die Verspottung



Abb. 2120. Der Unglaube des Thomas

Die Bilderfolge des Meisters von Kappenberg (Jan Baegert?) III

berg, Westfalen, 3. Jahrg. (1911) S. 107. F. Koch, Verzeichnis der Gemälde im Landesmuseum der Provinz Westfalen, Nachträge S. 212 Nr. 384—397.

1. Die Geburt Mariä, Nr. 387, rechts eine schwarzgekleidete Nonne mit einer Kerze; 2. Die Vermählung Mariä, Nr. 384; 3. Die Verkündigung, Nr. 385, Abb. Westfalen, Tafel 13; 4. Die Heimsuchung, Nr. 386; 5. Die Geburt Christi, Nr. 388; 6. Die Darstellung im Tempel, Nr. 389; 7. Die Krönung Mariä, Nr. 396; 8. Der Einzug Christi, Nr. 390, Abb. Westfalen, Tafel 14; 9. Christus am Ölberg, Nr. 391, kopiert nach Martin Schongauer, B. 9; 10. Die Verspottung, Nr. 392; 11. Christus erscheint den Jüngern, Nr. 393; 12. Die Himmelfahrt Christi, Nr. 394; 13. Das Pfingstfest, Nr. 395, Abb. Westfalen, Tafel 15; 14. Das jüngste Gericht, Nr. 397, Abb. Westfalen, Tafel 16.

Reste eines Flügelaltars, der eine Reihe weiterer Darstellungen umfaßt haben muß³⁴. In der Bilderfolge des Klemenshospital fehlt in erster Linie die Darstellung des Kalvarienberges, welche vermutlich die Mitteltafel bildete. Im Marienleben fehlen wenigstens der Tempelgang Mariä (heute im Besitze von Frau Justizrat Funke in Hamm), die Beschneidung, die Flucht, die Anbetung der Könige, der Tod Mariä, in der Passionsfolge das Abendmahl (Gegenstück bei Frau Justizrat Funke in Hamm), die Gefangennahme, die Geißelung und Dornenkrönung (?), die Kreuztragung, die Grablegung und Auferstehung, so daß die Folge wenigstens 24 Tafeln gezählt haben wird. Die Bilder befanden sich 1911 noch im Klemenshospital. Die ältere Vermutung, sie stammten aus dem 1772 aufgehobenen Fraterherrenhause, ist ausgeschlossen, weil auf dem ersten Bilde der Geburt Mariä eine Nonne, und zwar eine Benediktinerin³⁵, als Stifterin erscheint. Wenn, wofür alle Wahrscheinlichkeit spricht, der Altar sich ursprünglich in Münster befand, kommen das Benediktinerinnen-Liebfrauenstift oder St.-Ägidii-Stift in Frage; das einzige andere Frauenkloster, das 1811 aufgehobene Kloster Niesing, ist ausgeschlossen, weil von diesem ausführliche Nachrichten vorliegen, die den Altar erwähnen würden, wenn er gleich nach der Wiedertäuferzeit errichtet worden wäre. Wohl aber könnte es sich um einen Altar der Liebfrauenkirche handeln, der 1594 durch den Hochaltar tom Rings ersetzt wurde; auch bestände die Möglichkeit, daß die Bilder 1773 bei Aufhebung des Klosters in bischöflichen Besitz gekommen und damals schon dem Hospital überwiesen wären. Die geschnitzten Rahmen würden dieser Zeit entsprechen. Die Frage ist für die Datierung der Tätigkeit des Meisters von Kappenberg von Wichtigkeit, da die Bilder nicht vor 1536 entstanden sein können, wenn sie aus einer münsterischen Kirche stammen. Die ungefärbten gespaltene Wappenschilde auf der Bettlade der Verkündigung und über dem Stadttore des Einzuges können nicht als Wappen der Familie v. Plettenberg angesprochen werden. Über Jan Baegert vgl. den Katalog der Ausstellung im Landesmuseum IX. 1937.

³⁴ Es hat einen zweiten Flügelaltar derselben Meisterhand gegeben, von dem die Geißelung, 99×69,5 cm, Nr. 66, und die Himmelfahrt Christi, Nr. 67, im Jahre 1904 und 1905 vom Westfälischen Kunstverein aus englischem Privatbesitz erworben wurden. Das letztgenannte Bild ist eine Wiederholung der gleichen Darstellung der Folge des Klemens-Hospital, in der das Bild der Geißelung sich nicht

erhalten hat. Vgl. Else Mackowsky, A lost Altarpiece by the master of Kappenberg (Burlington Magazine Vol. 65, XI, 1934, S. 126), Martin Davies (ebendort S. 189), Else Mackowsky (ebendort, Vol. 66, 1935, S. 46). Auch das Abendmahl in Hamm gehört in diese Reihe.

³⁵ Vgl. Franz Doyé, Die alten Trachten der männlichen und weiblichen Orden, Leipzig o. J. (1929?) S. 128.

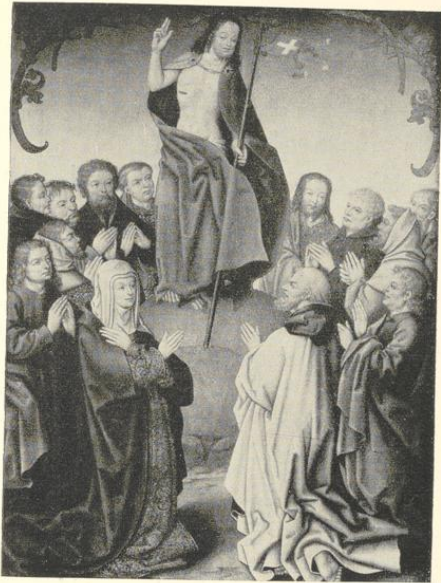


Abb. 2121. Die Himmelfahrt



Abb. 2122. Das Pfingstfest



Abb. 2123. Das Jüngste Gericht

Die Bilderfolge des Meisters von Kappenberg (Jan Baegert ?) IV

VIER HEILIGENBILDER, auf Leinen, mit schmalen profilierten Rahmen. Unbedeutende, dekorative Malereien eines unbekanntes Meisters, 173 × 137 cm.

1. DER HL. KLEMENS, in rotem Kardinalskleide, schreibt an einem rechts stehenden Tisch, auf dem Papier und Tintenfaß liegen; dahinter Tiara und Doppelkreuzstab.

2. DER HL. AUGUSTINUS, emporblickend, in blauem Rauchmantel, in der Linken ein Buch, in dem *Fid(es) : Sp(es) : Ch(aritas)* : zu lesen; aus der Feder, mit der er auf eine Tafel mit einer Landschaftsdarstellung schreibt, sprühen Blitze. Oben das brennende Herz.

3. DER HL. JOSEPH, in braunem Kleide, hält das in ein Tuch gehüllte Jesuskind, unten rechts der Korb mit dem Handwerksgerät und der blühende Stab.

4. DER HL. JOHANNES VON GOTT, stehend, in schwarzer Kutte, vor ihm ein halbnackter, gefangener Greis, den er speist. Links auf dem Tisch liegen Fesseln. In der Hand des Heiligen Strümpfe.

DIE HL. DREIFALTIGKEIT. Über dem schwebenden Gekreuzigten die Figur Gottvaters mit der hl. Taube, unten rechts und links je ein kniender Engel, viele kleinere Engelknaben oben. Unten ein Gesamtbild der Stadt Münster. Ölgemälde auf Leinwand, ca. 220 × 118 cm. Gute, dekorative Arbeit eines unbekanntes Malers.

DAS HL. ABENDMAHL. Geringes, dekoratives Ölgemälde eines Namenlosen auf Leinen, 230 × 407 cm.

DIE MUTTER GOTTES, mit einem Lilienzweige auf der Weltkugel stehend, auf dem linken Arme ihr Kind haltend, das die Schlange mit einem langen Kreuzstabe tötet. Unbedeutendes Ölgemälde auf Leinen um 1750, 150 × 95 cm.

DAS HL. SCHWEISSTUCH, von fünf trauernden Engelknaben umgeben, dekoratives, namenloses Ölgemälde auf Leinen, 84 × etwa 120 cm.

DER LEICHNAM CHRISTI, von zwei Engeln umgeben, unbedeutendes Ölbild auf Leinen.

DIE BUSSENDE HL. MAGDALENA, in waldiger Landschaft, gutes, stark beschädigtes Ölgemälde.

BILDNIS DES FÜRSTBISCHOFS MAX FRIEDRICH (nicht Clemens August), Halbfigur in Hermelinmantel und mit rotem Ordensbande, in reichem Rokokorahmen, gute Wiederholung einer Vorlage des Matthias Kappers (vgl. Bd. I S. 244 Abb. 135).

DIE HIMMELFAHRT MARIA. Geringes Ölgemälde des 18. Jahrhunderts auf Leinen, 124 × 90 cm.

DIE HL. ANNA SELBDRITT. Geringes Ölgemälde auf Leinen, ovaler geschnitzter Rahmen, 72 × 60 cm.

DER HL. JOHANNES VON NEPOMUK. Geringes Ölgemälde, Gegenstück zum vorigen. Der Heilige im Pelzmantel mit dem Kruzifix.

DIE HL. DREIFALTIGKEIT. Geringes Ölgemälde des 18. Jahrhunderts in Holzrahmen, anscheinend Aufsatz auf einem Schrank? Gott Vater rechts, Gott Sohn links sitzend, in der Mitte die hl. Taube. 52×92 cm.

Der Verbleib der im M. A. 12. IX. 1904 Nr. 566 erwähnten weiteren Gemälde: Hiob zwischen den Freunden, Michael als Sieger, die 14 Nothelfer, die 12 Apostel war nicht mehr festzustellen.

DARSTELLUNG DES GNADENBILDES VON LORETO. Holzschnitt, mit Silberfarbe auf gelbes Papier gedruckt mit der Wiedergabe der bunten Edelsteine auf dem Gewande. Die beiden schwarzgefärbten Köpfe sind mit Ölfarbe eingemalt. Umschrift der ovalen Umrahmung *VERA EFFIGIES BEATISSIMAE VIRGINIS LAURETANAE*, 51×39 cm Bildfläche. Gut erhaltener, wertvoller Druck des 18. Jahrhunderts in schönem Rahmen.

PLASTISCHE BILDWERKE

MARMORBUSTE DES FÜRSTBISCHOFS CLEMENS AUGUST, in Hermelinmantel mit dem Georgsorden, barhaupt mit leichtem Backenbart, 71×66 cm. Auf dem neuzeitlichen Holzsockel eine silberne Muschelkartusche mit den verschlungenen Initialen CA, Kurhut, Schwert und Pedum, von einem der blauen Meßgewänder abgenommen (Abb. 2083).

DAS ANTLITZ DES SCHMERZENSMANNES. Wachsplastik des Kopfes mit natürlichen Haaren auf einer Stoffunterlage in Holzrahmen, 39×42 cm; alte, wenn auch wenig ansprechende Arbeit des 18. Jahrhunderts.

WACHSFIGUR DER MUTTER GOTTES in blauem Seidenkleid mit Silberschmuck, in braunem Holzschaukasten mit schwarzen Säulen, 62×46 cm.

ZWEI RELIQUIENTAFELN von silbern angestrichenem Holz, reichgeschnitzt, 76×32 cm. Schöne Arbeiten um 1750.

KORPUS EINES KRUFIXES, etwa 120×75 cm, bemalte Holzschnitzerei des 18. Jahrhunderts, im Kreuzgang des Obergeschosses hinter dem Hochaltar.

KORPUS EINES KRUFIXES, 32×39 cm, Holzschnitzerei von Wilhelm Achtermann, die dieser 2. II. 1829 der Marianischen Junggesellensodalität schenkte, die 1629 in der Petri- kirche gestiftet war und 1844 in die Klemenskirche verlegt wurde. Nachbildung des Elfenbein- Kruzifixes in der St.-Lamberti-Kirche. Vgl. P. Innozenz Strunck O. P., Wilhelm Achtermann, Vechta 1931, S. 29 und Tafel 6.

KORPUS EINES KRUFIXES, Gipsmodell, etwa 160×114 cm, von Wilhelm Achtermann, vermutlich die von ihm testamentarisch der Malerin Elisabeth Breimann vermachte Arbeit. Vgl. I. Strunck, a. a. O. S. 68. Heute im Obergeschoß des Barbraflügels am Süden- de des Flures.

PIETA, etwa 150×110 cm, Marmorskulptur, Kopie der Originalarbeit Wilhelm Achtermanns in der Domkirche, auf der Rückseite bezeichnet *Zur Er(innerun)g 1. XI. 1908* (Hundertjäh-

Das St.-Klemens-Hospital und die Kirche

riges Jubiläum des Bestehens des Ordens der Barmherzigen Schwestern). Unter den von I. Strunck aufgezählten Kopien nicht aufgeführt.

SILBERKELLE UND SILBERHAMMER, 10×15 bzw. 10×16 cm, mit schwarzen Holzgriffen. Bei der Grundsteinlegung der Erweiterung des Ostflügels 25. VIII. 1842 benutzt. Die Kelle mit der Stadtbeschau und dem Meisternamen (Ludwig Anton?) *BALTZER*, der Hammer ungemarkt.

GLOCKEN

GLOCKE, unterer Durchmesser 94 cm. Obere Umschrift: † *FRIDERICVS SCHWEYS ME FECIT MONASTERII † SOLI DEO GLORIA A^o 1751*. Untere Umschrift: *HAEC CAMPANAE IN HONOREM SANCTI CLEMENTIS PATRONI HUIUS ECCLESIAE CONSECRATAE EST (!)*. Auf der einen Seite der Flanke das Wappen des Kurfürsten Clemens August, auf der andern die Relieffigur des hl. Klemens. Ohne sonstige Ornamente.

[GLOCKE, unterer Durchmesser 87 cm. Obere Umschrift wie bei der vorigen, untere Umschrift: *SANCTUS IOHANNES DE DEO FUNDATOR ORDINIS F. F. MISERICORDIAE*. Auf der einen Seite der Flanke das Wappen des Kurfürsten, auf der anderen die Relieffigur des hl. Johannes von Gott. Im Weltkrieg 1916 eingeschmolzen.]

[GLOCKE, unterer Durchmesser 81 cm. Umschrift: *O PIA SANCTA DEI GENITRIX. VIRGO MARIA SVCCVRRE NOBIS ET POSTERIS* (= 1833). Nach N. A. Lepping, Mitteilungen aus einer kurzgefaßten Chronik, M. 1883, kam eine Glocke 1827 aus der damals abgebrochenen Kirche des Magdalenen-Hospitals an die Klemenskirche, die damals eine geborstene Glocke (vermutlich ebenfalls von 1751) besaß. Sie scheint 1833 umgegossen zu sein und ist im Weltkrieg 1917 eingeschmolzen.]

Neuerdings hat die Kirche wiederum zwei neue, stattliche Glocken erhalten.

DIE BETTEN DES KRANKENSAALES

Von den seit 1752 gestifteten Betten des großen Krankensaales, der anscheinend erst 1899 beseitigt wurde, hat sich leider kein einziges vollständig erhalten. Ein in der Festschrift von 1904 wiedergegebenes Lichtbild gibt das Innere des Saales mit sieben alten Betten wieder. Zwei Stirnseiten von ihnen befinden sich z. Zt., zu Bücherschränken umgearbeitet, in dem Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters. Sie sind 196 cm hoch, 90 cm breit, der Betthimmel wurde von zwei dünnen Säulen getragen, der Raum dazwischen war durch einen Vorhang geschlossen, während an einer Längsseite der Bettlade eine feste Bretterwand die Kranken von ihrem Nachbar trennte. Oben befand sich eine Schnitzerei mit einem ovalen Rahmen, in dem das Ölgemälde eines Apostels sich befand; sein Name war in einer kleinen Kartusche am oberen Gesims des Bettes angebracht. Der untere Teil der Lade am Fußende, 65×75 cm groß, zeigte eine dekorative Malerei. Die vom Kurfürsten selbst gestifteten zwölf Betten, von denen später

zwei wieder eingezogen wurden, werden alle den gleichen Schmuck gehabt haben, wie ihn das eine der beiden erhaltenen Stücke noch zeigt: auf grünem Grunde die verschlungenen Initialen CA, über denen der Kurhut schwebt, kreisförmig umgeben von zwei Lorbeerzweigen, die unten durch ein rotes Band verknüpft sind. Das zweite erhaltene Stück zeigt in einer gekrönten Umrahmung das Wappen der Familie v. Corfey (ein unter dem Henkel eines Korbes schwebendes Ei auf blauem Grunde) über einer großen Kartusche mit der übergangenen Inschrift: *Fundatio altera Quae Anno Domini 1752 in Honorem Doloriosissimae Passionis eiusdem Domini nostri Jesu Christi ab Excellentissimo ac Generoso D(omi)no Christiano Henrico de Corffey, Reverendissimi et Serenissimi Electoris Coloniensis qua Principis Monasteriensis utriusque Bavariae Ducis, Generali Locumtenente supremo Regiae (? torm)entariae Praefecto et peditum Colonello hic pie erecta est.* Nach dem Aufsätze im M. A. von 1904 waren weitere Betten mit den Stifterwappen des Vikars von St. Ägidii Spading, des Propstes von St. Ägidii Zumbriink, des Fürstbischöflichen Rates Kerckerinck und der Freiherren von Galen, Ketteler und Merveldt vorhanden. Zwei der Apostelbilder befinden sich seit einigen Jahren als Leihgaben im Landesmuseum.

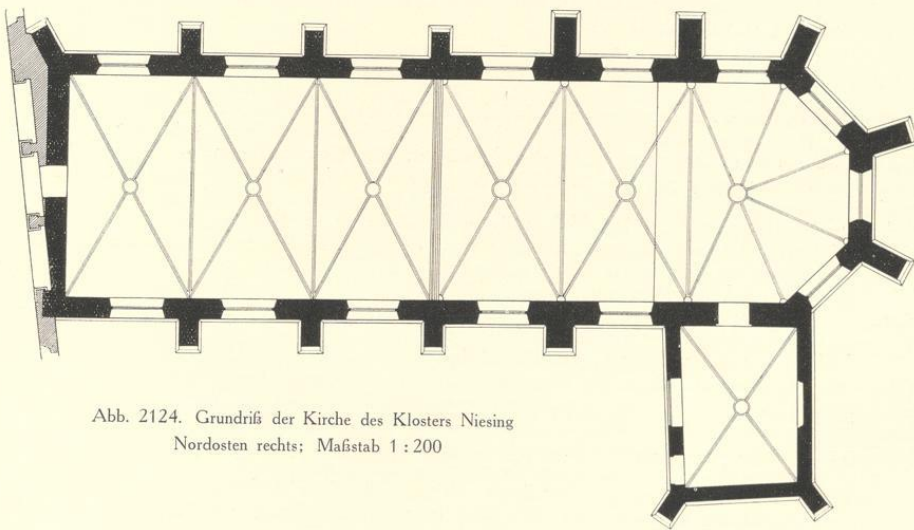


Abb. 2124. Grundriß der Kirche des Klosters Niesing
Nordosten rechts; Maßstab 1:200

DAS KLOSTER DER AUGUSTINERINNEN

MARIENTHAL GENANNT NIESING

LITERATUR. H. v. Kerßenbroch, *Anabaptistici furoris narratio* (MGQ V, 72) und die Gaesdoncker Handschrift von 1642 (dort Anm. b). — H. Kock, *Series episcoporum*, II, 1801, S. 123. — (Fr. Guilleaume) *Beschreibung der Stadt M.*, 1836, S. 276, 14. — A. Tibus, *Die Stadt M.*, 1882, S. 214 und 293.